

E 51125
nr. 200

zum mitnehmen

august | 2016

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

Kristien Dieltiens
Ich habe eine Schwäche
für Underdogs

Überall
ist Mals

Die Fremde



Selma Lagerlöfs *persönlichste Schriften*



Erstmals in einem Band!

Mårbacka und Selma Lagerlöf sind eins. Das Gut in Värmland, auf dem sie geboren wurde, aufwuchs und starb, ist Dreh- und Angelpunkt ihres gesamten Schreibens. In ihren bedeutendsten Werken wie *Gösta Berling*, *Nils Holgersson* oder *Der Kaiser von Portugallien* nimmt sie Bezug auf diesen für sie so wichtigen Ort ihres Lebens. So verwundert es nicht, dass sie den ersten und bekanntesten Band ihrer Memoiren nach ihm benannt hat.

Erst die Zusammenschau aller drei Bände ihrer Autobiografie, die hier erstmals in einem Band vorliegen, erweitert um ein Nachwort ihres Biografen Holger Wolandt, eröffnet einen umfassenden Blick auf die Entwicklung sowie auf das außergewöhnliche erzählerische Können der Nobelpreisträgerin.

Selma Lagerlöf: **Die Erinnerungen**. Mårbacka. Aus meinen Kindertagen. Das Tagebuch der Selma Ottilia Lovisa Lagerlöf | Aus dem Schwed. von Pauline Kläiber-Gottschau | Mit einem Nachwort von Holger Wolandt | 620 Seiten, geb. mit SU | € 24,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7959-5 | @ Auch als eBook erhältlich



Innerstes Lebensschicksal

Zuweilen habe ich mich dabei ertappt, anders sein zu wollen, als ich es bin. Als junger Teenager wollte ich, wohl dem Beispiel meines Vaters folgend, Maler sein. Er schaute gelegentlich bei einem Besuch auf meine arg surrealistischen Bilder und meinte mit seinem an der abstrakten Kunst eines Mondrians geschulten Auge: «Good, get it out of your system.» Was so viel hieß wie: «Werd's los.» Später, als ich aufs Abitur zuing, wollte ich wie James Joyce schreiben, zumindest Dichter und Schriftsteller werden. Immer wieder haderte ich damit, dass meine Talente und Fähigkeiten nicht dazu ausreichten, eine wirklich künstlerisch schöpferische Natur zu sein.

Eines Tages las ich zum wiederholten Male ein schmales Bändchen Rudolf Steiners, *Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen* in «acht Meditationen», an dem er im August des Jahres 1912 geschrieben hatte und in dem er einige weitreichende Fragen der Selbsterkenntnis und intime Erfahrungen der geistigen Entwicklung erörterte. In der «sechsten Meditation» über das Ich hielt ich lange bei dem folgenden Satz inne:

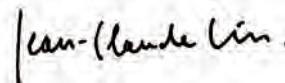
«Ein intensives, wiederholtes (meditatives) Zusammenleben mit dem Gedanken, dass es in vieler Beziehung für den Gang des Menschenlebens doch gleich ist, ob man selbst, oder ob ein anderer etwas kann, vermag weit zu führen in Bezug auf wahre Gelassenheit gegenüber dem, was man als innerstes Lebensschicksal empfindet.»

Ich fühlte unmittelbar, inzwischen als Mittvierziger und mit etlichen Jahren Erfahrung als Verlagslektor und Verleger, die Wahrheit dieses Satzes. Es ist für die Menschheit in vieler Beziehung nicht entscheidend, wer ein bestimmtes Werk zustande bringt; entscheidend ist, dass es zustande kommt – und dass es wahrgenommen und mit ihm gelebt wird.

Im Nachsinnen auf mein Leben taucht hin und wieder ein Gespräch mit einem geschätzten Geschichtslehrer von mir auf, von dem ich auch zum ersten Mal und sehr eindrücklich über das Schicksal von Kaspar Hauser hörte. Ich hatte ihn aufgesucht, weil ich in meinem 21. Lebensjahr dabei war, mich zu fragen, ob ich mein Sinologie-Studium zugunsten einer sozialen Arbeit abbrechen sollte. Er, Norman Davidson, ein Schotte, der viele Jahre als Taxifahrer und Journalist gearbeitet hatte, bevor er Waldorflehrer wurde, sagte mir: «Jean-Claude, es kann gut sein, dass du nicht Schriftsteller wirst, aber du wirst es später doch mit dem geschriebenen Wort zu tun haben, vielleicht als Herausgeber eines Magazins.»

Im 17. Jahrgang und bei der 200. Ausgabe dieses Lebensmagazins *a tempo* bin ich unendlich dankbar, dass das Leben mich mit solchen Lehrern in Verbindung gebracht hat und dass ein Unternehmen wie *dm-drogerie markt* es durch die schöne Zusammenarbeit und den kreativen Austausch möglich macht, dass unser Lebensmagazin *a tempo* so vielen Leserinnen und Lesern zugänglich gemacht wird und erhalten bleibt.

Von Herzen grüßt Sie, Ihr Herausgeber



Jean-Claude Lin

**Liebe Leserin,
lieber Leser!**





augenblicke ab Seite 10

06 im gespräch | Ich habe eine Schwäche für Underdogs

Kristien Dieltiens im Gespräch mit Eva Schweikart

10 augenblicke | Überall ist Mals

Südtiroler Widerstand für Vielfalt

von Ralf Lilienthal (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

16 rätsel der kunst ... | Sprechende Hände

von Ulrich Meier

17 willis welt | Willi-Therapie

von Birte Müller

18 thema | Die Fremde – zweifacher Sehnsuchtsort

von Andreas Altmann

23 mensch & kosmos | Eine Konstellation aus Weisheit und Liebe

von Wolfgang Held

24 sprechstunde | Die Niere – Organ der Prüfung

von Markus Sommer

28 serie: beziehungsweise | Verliebt, verheiratet, geschieden?

von Monika Kiel-Hinrichsen

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | literatur für junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 37 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2016 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Rudolf Steiner Impulse : Die kleine Energiebox

Rudolf Steiners Leben und Werk ist mit seinen rastlosen Reisen und über 6000 gehaltenen Vorträgen quer durch Europa ein einzigartiges Phänomen des 20. Jahrhunderts.

Einen kleinen Einblick in seine vielfältigen Anregungen zur eigenen spirituellen Entwicklung gibt die Reihe **Impulse: Werde ein Mensch mit Initiative**.

Die Bände im Einzelnen:

Grundlagen

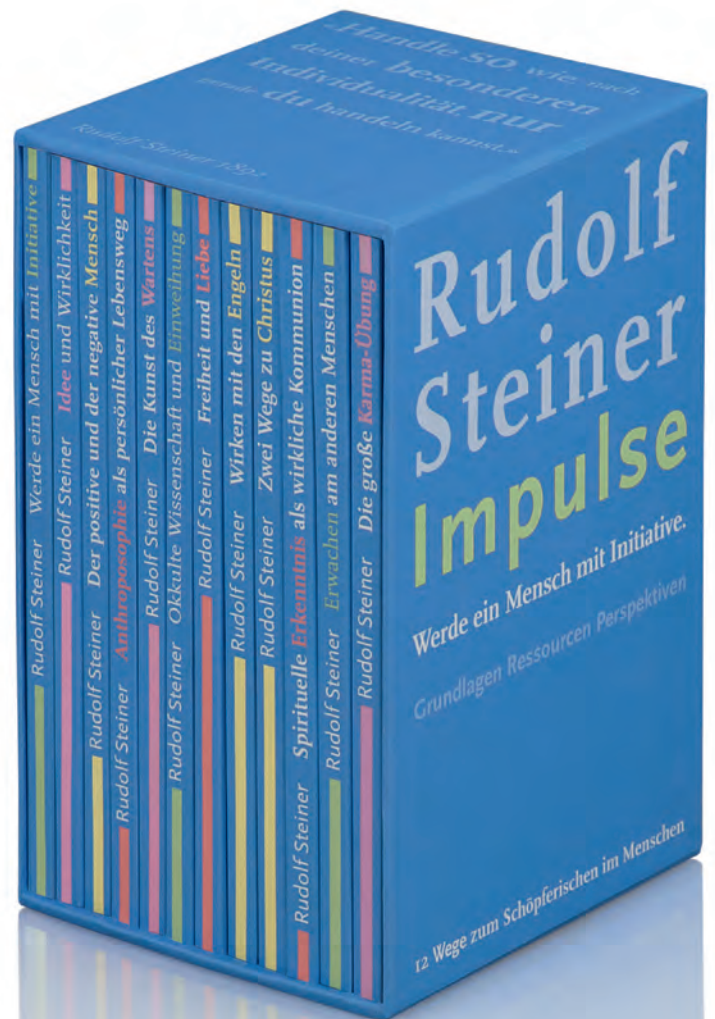
1. Werde ein Mensch mit Initiative
2. Idee und Wirklichkeit
3. Der positive und der negative Mensch
4. Anthroposophie als persönlicher Lebensweg

Ressourcen

5. Die Kunst des Wartens
6. Okkulte Wissenschaft und Einweihung
7. Freiheit und Liebe
8. Wirken mit den Engeln

Perspektiven

9. Zwei Wege zu Christus
10. Spirituelle Erkenntnis als wirkliche Kommunion
11. Erwachen am anderen Menschen
12. Die große Karma-Übung



Freies Geistesleben :

Wissenschaft und Lebenskunst

Rudolf Steiner: **Impulse : Werde ein Mensch mit Initiative**. Grundlagen – Ressourcen – Perspektiven. Zwölf Wege zum Schöpferischen im Menschen. | Impulse 1 bis 12. | Herausgegeben von Jean-Claude Lin mit Einleitungen von Mario Betti, Jörg Ewertowski, Ruth Ewertowski, Lydia Fechner, Bernardo Gut, Wolfgang Held, Martin Kollewijn, Olaf Koob, Jean-Claude Lin, Andreas Neider, Nothart Rohlfis und Gottfried Stockmar. | 12 Bände (insgesamt 768 Seiten, kart.) in Schmuckkassette | € 39,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2700-5 | www.geistesleben.com | Alle Bände sind auch einzeln zum Preis von je € 4,- (D) erhältlich. | @Alle Bände auch einzeln als eBook erhältlich.

Ich habe eine Schwäche



für Underdogs

Kristien Dieltiens

im Gespräch mit Eva Schweikart

Fotos: Wolfgang Schmidt

«Dies ist, was wir teilen» – so lautet das Motto des gemeinsamen Gastlandauftritts der Niederlande und Flanderns auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober 2016. «Wir teilen nicht nur eine Sprache, Niederländisch, sondern auch eine Geschichte im Bereich Kunst, Kultur und Literatur. Wir teilen Dynamik», konkretisiert es Bart Moeyaert, künstlerischer Leiter des Messeauftritts und zugleich renommierter Jugendbuchautor aus Flandern, dem niederländischsprachigen Teil Belgiens. Unter den Autoren, die zur Messe eingeladen sind, um ihr Schaffen einem breiten Publikum vorzustellen, wird auch Moeyaerts Schriftstellerkollegin Kristien Dieltiens sein. Der Messeherbst lockt schon verheißungsvoll, als wir uns mit der vielseitig begabten Autorin in einem Café in Antwerpen treffen ...

Eva Schweikart | Liebe Frau Dieltiens, mit *Kellerkind*, einem Roman, der auf dem Leben des berühmten Findlings Kaspar Hauser basiert und den Sie auf der kommenden *Frankfurter Buchmesse* vorstellen werden, konnten Sie ein Jubiläum feiern: Es war Ihr 50. Buch! Und inzwischen sind bereits weitere Titel dazugekommen. Wie schafft man es, in etwas mehr als 15 Jahren ein so eindrucksvolles Œuvre vorzulegen?

Kristien Dieltiens | Das liegt vor allem daran, dass meine Bücher nicht alle gleich umfangreich sind. Neben Jugendromanen verfasse ich auch Vorlesebücher, Geschichten für Erstleser und illustrierte Kinderbücher (zum Beispiel über ADHS, Adoption, Autismus oder Trauer), die teils in die Kategorie Bilderbuch fallen. *Kellerkind* ist das umfangreichste Buch, das ich je geschrieben habe und zugleich das aufwendigste. Gut sieben Jahre lang habe ich intensive Recherchen betrieben, drei weitere gingen ins Land, bis es dann geschrieben war. Es ist übrigens nicht mein erster historischer Roman – vor etwa zehn Jahren erschien eine Trilogie, bei der ich noch weiter in die Vergangenheit eingetaucht bin; die Handlung spielt im Mittelalter. ▶



► **ES** | Wie sind Sie auf das Thema Kaspar Hauser gekommen, und was hat Sie daran fasziniert?

KD | In den Siebzigern habe ich eine Zeit lang in Deutschland gewohnt, in Hannover und in Stuttgart; der Aufenthalt hing mit meiner Lehrerausbildung zusammen. Damals habe ich im Kino den Film *Jeder für sich und Gott gegen alle* von Werner Herzog gesehen, der das Leben Kaspar Hausers nacherzählt. Die Geschichte ließ mich nicht mehr los, und besonders fasziniert hat mich, dass Kaspars Schicksal und vor allem seine Herkunft auch nach bald zweihundert Jahren noch Rätsel aufgeben. Es hat aber eine ganze Weile gedauert hat, bis mir das Sujet zu einem literarischen Anliegen wurde. Einerseits, weil ich damals noch nicht geschrieben habe, andererseits beschäftigten mich nach meiner Rückkehr nach Belgien erst einmal andere Dinge. Ich heiratete und bekam meinen ersten Sohn. Ein paar Jahre später habe ich mich von meinem Mann, einem Choreographen, getrennt und meinen neuen Lebenspartner kennengelernt. Er betrieb ein Kunstcafé, in dem Dichter, Sänger und Maler verkehrten. In den Achtzigerjahren zogen wir vom quirligen Antwerpen ins beschauliche Brügge. Dort wurden unsere drei Kinder geboren, zwei Söhne und eine Tochter, und Anfang der Neunzigerjahre machte eine Pflegetochter die Familie komplett. Außerdem hatte ich ja noch meinen Beruf als Lehrerin, den ich bis 2010 ausgeübt habe.

ES | Kinder, Kunst und Karriere – also als zeitgemäßes Pendant zu Kinder, Küche und Kirche. Sind Sie selbst auch mit Geschwistern aufgewachsen?

KD | Ich bin die Zweitälteste von sechs Geschwistern. Weil mein Vater so großartig Geschichten erzählen konnte, dachte ich als kleines Mädchen, er sei Puppenspieler oder etwas in der Richtung. In Wirklichkeit jedoch war er im Unternehmen meiner Großeltern tätig und für den Vertrieb von didaktischem Material zuständig. Meine Eltern legten großen Wert auf eine freie Erziehung und förderten unsere musischen Neigungen. Ich habe Blockflöte, Gitarre und Klavier gelernt und in mehreren Chören gesungen. Eine Weile bin ich sogar mit selbst geschriebenen Songs in Kneipen aufgetreten, um mein Taschengeld aufzubessern.

ES | Und dann kam auch noch eine weitere Kunstform dazu – welche denn?

KD | Die bildende Kunst – sie ist ein Erbe meiner Mutter, die selbst eine kunstpädagogische Ausbildung hatte. Sechs Jahre lang habe ich eine Kunstschule besucht und in dieser Zeit für die großelterliche Firma Motive für Glückwunschkarten entworfen. Später habe ich Kinderbücher illustriert, auch eigene, und Malworkshops und dergleichen für Kinder geleitet. Doch letztendlich mündete all das bei mir ins Schreiben, in die Literatur als meiner Ansicht nach höchste Kunstform. Wobei es keineswegs so ist, dass ich Musik und Malerei hinter mir gelassen hätte, im Gegenteil, meine Liebe zur Musik ist in zahlreiche Bücher eingeflossen, und es kommt vor, dass ich Romanfiguren erst an der Staffelei Gestalt gebe, bevor ich sie mit Worten beschreibe.

ES | Dass Sie beim Schreiben von Bildern ausgehen, ist Ihren Texten anzumerken, erhalten sie dadurch doch eine besondere Intensität. Ich vermute, es sind nicht nur Gemälde von eigener Hand?

KD | Nein, es kann durchaus auch etwas Erlebtes oder Gesehenes sein, das sich in meinem Kopf als Bild eingenistet hat. So auch beim *Kellerkind*. Meine Rechercheisen auf Kaspar Hausers Spuren führten mich nach Karlsruhe, Nürnberg und Ansbach. In einer Dorfgaststätte habe ich zu Abend gegessen, umgeben von unzähligen Hirschgeweihen an den Wänden. Das hat mich inspiriert, der Figur Michael Ostheim, mit der ich Kaspar Hausers Schicksal verknüpfe, einen Hirsch als Kameraden zur Seite zu stellen. Das Tier hilft ihm in der Kindheit zu ertragen, dass er von den Menschen wegen seiner Hasenscharte gemieden wird.

ES | Michael Ostheim, die heimliche Hauptfigur Ihres Romans, ist eine fiktive Person. Es gibt noch eine weitere: Isolde, eine Freundin Kaspars, der er sein Tagebuch anvertraut. Ansonsten treten in Ihrem Roman aber ausschließlich historisch belegte Personen auf, oder?





KD | So ist es. Und genau genommen hat auch die Figur Ostheim einen realen Bezug. Bei meinen Recherchen stieß ich auf die Aussage, Kaspar sei als kleines Kind einem Soldaten anvertraut worden, über den jedoch nichts bekannt ist. Aus ihm wurde mein Protagonist. Vage verhält es sich auch mit den Hinweisen darauf, dass Kaspar Hauser Tagebuch schrieb. Gut möglich, dass er es getan hat, auch wenn solch ein Tagebuch nie aufgetaucht ist. Ich habe mich jedenfalls dessen bedient, um ihm eine eigene Stimme zu geben. Zugleich hat es mir die Möglichkeit eröffnet, seine Weltsicht und seine persönliche Entwicklung darzustellen, sein unmittelbares Erleben und Empfinden, seine Gedanken und Gefühle. Das war mir wichtiger als die politischen Aspekte, die natürlich auch eine bedeutende Rolle spielen, weil sie seit jeher die Spekulationen anheizen. In meinem Buch *ist* Kaspar Hauser der badische Erbprinz, auch wenn das bis heute nicht abschließend belegt ist. Er und Ostheim sind beide gesellschaftliche Außenseiter, Underdogs, wenn man so will. Ostheim ist durch sein Aussehen gehandicapt und wird ausgegrenzt, bei Kaspar Hauser ist es die Vorgeschichte, die weitgehend im Dunkeln liegt, und die Tatsache, dass er sechzehnjährig als völlig Unbedarfter «unter die Menschen» kam. In meinem Roman werden beide zu Spielbällen von Machtinteressen.

ES | «Schreiben ist etwas Wunderbares, man seufzt und schwitzt, zweifelt und beginnt neu, richtet Chaos an und schafft Ordnung. Schreiben ist manchmal dienend, manchmal herrschend, es ist, als würde man Gott spielen und die Welt so einrichten, wie man sie haben will.» – Das sagten Sie 2005 anlässlich des Erscheinens Ihres Buches *De stille pijn van Luca*. Stehen Sie noch immer dahinter? Und welche Voraussetzungen muss Ihrer Ansicht nach ein guter Schriftsteller erfüllen?

KD | Diese Aussage über das Schreiben und was es für mich bedeutet, gilt noch heute, uneingeschränkt. Was einen guten Schriftsteller ausmacht ... das ist schwieriger zu beantworten. Und ich kann im Grunde nur für mich selbst sprechen, obwohl manches durchaus allgemeingültig sein könnte. Ehrlichkeit gegenüber sich selbst halte ich für eminent wichtig, ebenso die Bereitschaft, sich immer wieder in Frage zu stellen. Aber auch Geduld mit sich – und Beharrlichkeit; beides hilft, Phasen großer Zweifel durchzustehen. Ich habe – bei aller Lebensfreude – auch eine kleine Neigung zur Melancholie und weile gedanklich oft in der Vergangenheit. Das kann hilfreich sein, wenn man sich mit historischen Stoffen befasst. Und besonders wichtig ist mir die Autonomie des Denkens, nicht nur für mich als Schriftstellerin, sondern auch als Ziel für meine Romanfiguren. ■



Ein psychologisches Meisterwerk

«Noch ein Auftrag für diesen zwielichtigen Hennenhofer, dann bin ich freil!», denkt Michael. Doch dieser Auftrag wird sein Leben für immer verändern. Seit der mysteriöse Junge namens Kaspar Hauser am Pfingstmontag des Jahres 1828 in Nürnberg auftaucht, hat Michael keine ruhige Minute mehr. Die Menschen halten den Findling für den Erbprinzen von Baden, der von Intriganten aus dem Weg geräumt wurde und nun das Interesse aller auf sich zieht. Deren Neugier bringt auch Michael in Gefahr, denn sein Schicksal ist auf undurchsichtige Weise mit dem des Jungen verbunden.

Brillant erzählt und spannend bis zur letzten Zeile gelingt es Kristien Dieltiens, die Ereignisse um Kaspar Hauser und seine Zeit lebendig werden zu lassen.

Kristien Dieltiens: **Kellerkind**
Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart
412 Seiten, geb. | (ab 14 J.) |
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7970-0
Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.com
📱 auch als eBook erhältlich



Überall ist Mals

Südtiroler Widerstand für Vielfalt

von Ralf Lilienthal (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

«Wir befinden uns im Jahre 2016 nach Christus. Ganz Südtirol ist von den Apfel-Monokulturisten besetzt. Ganz Südtirol? Nein! Ein von unbeugsamen Obervinschgauern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.» Es ist: «Das Wunder von Mals», wie der Filmemacher Alexander Schiebel dieses Lehrstück der direkten Demokratie so treffend charakterisiert – eigentlich bräuchte es eine ganze Reportage-Trilogie, um angemessen davon zu erzählen ...

Mals ist das erste größere Südtiroler Dorf, das man, über den Reschenpass kommend, in Richtung Meran durchfährt. Im Dreiländereck Italien-Österreich-Schweiz gelegen, besteht die Gemeinde Mals aus zehn sogenannten «Fraktionen» mit etwas über 5.000 Einwohnern und erstreckt sich zwischen 978 und 3.738 Höhenmetern über eine Fläche von mehr als 240 Quadratkilometern.

Wer oberhalb des Hauptorts verweilt, wird wohl zuallererst von den schneebedeckten Spitzen der Ortlergruppe angezogen, deren massiger Hauptgipfel mit fast 4.000 Metern der höchste Berg Südtirols ist. Weniger imposant, aber kunst- und sozialgeschichtlich von besonderem Reiz, sind die über den Malser Dächern aufragenden romanischen Kirchen, darunter St. Benedikt, deren karolingische Fresken zu den ältesten im deutschen Sprachraum überhaupt gehören. Dass sie sich bis heute erhalten haben, hat – genau wie die Kleinteiligkeit des Landschaftsbilds – mit dem im Vinschgau seit dem Mittelalter herrschenden Erbprinzip der «Realteilung» zu tun. Die alemannischen Malser waren, verglichen etwa mit den bajuwarischen «Unterländern» um Meran, über lange Jahrhunderte arm und konnten sich den regelmäßigen Umbau ihrer Kirchen schlicht nicht leisten.

Einen anderen Mangel dagegen haben die Vinschgauer schon immer auszugleichen gewusst, nämlich die unvorstellbare Trockenheit ihres nach Süden exponierten

Tals, in dem mancherorts kaum 500 mm Jahresniederschlag fallen – ein Wert vergleichbar den trockenen Regionen Siziliens. Wurde das reichlich fließende Gebirgswasser jahrhundertlang über ein ausgetüfteltes Grabensystem – den sogenannten «Waaen» – zum Fluten der trockenen Äcker und Wiesen ins Tal geleitet, ist das ganze Land heute mit einem lückenlosen Beregnungssystem überzogen. Und weil die Böden selbst fruchtbar sind, die Sonne großzügig scheint und der aus den Bergen fallende «Oberwind» die Schadpilze in Schach hält, war der Obere Vinschgau lange Zeit die Roggenkammer Tirols und ist, insbesondere seit der Klimawandel die Temperaturen steigen lässt, bis heute für viele landwirtschaftliche Kulturen ein perfektes «Ökotop».

Auch für den Apfel! Und der ist auf dem Vormarsch. Denn immer häufiger sieht man in Mals die Beton- und Draht-Parzellen der modernen Apfelkultur, wie sie zuvor nur in den tiefer gelegenen Regionen Südtirols anzutreffen waren. Tatsächlich sind es die zu Geld gekommenen «Unterländer», die, als «bäuerliche Eroberer», nun auch in Mals meistbietend Grundstücke kaufen, um das erfolgreiche Geschäftsmodell der Apfelmonokultur noch in die letzten Winkel zu verbreiten. Doch was für Touristen und Landschaftsromantiker bestenfalls ein ästhetisches Problem ist, hat sich binnen weniger Jahre für viele der ansässigen Landwirte zur existenziellen Katastrophe ausgewachsen. ▶



- Der Grund? Es geht um das, was die Sprachverdreher gerne verharmlosend «Pflanzenschutzmittel» nennen, in Mals aber, unter dem Klarnamen «Pestizide», zu *dem* gemeindepolitischen Thema der letzten Jahre überhaupt geworden ist. Schließlich kommt kaum eine Monokultur langfristig ohne den massiven Einsatz von Pestiziden, synthetischen Düngern und immer mehr auch gentechnisch veränderte Sorten aus.

Doch was in der Ebene, auf großen, windarmen Flächen zumindest juristisch unanfechtbar sein mag, wird in der kleinteilig parzellierten «Arena» des Malser Oberwindes ein Spiel mit dem Feuer. Denn der vom Winde verwehte feine Gift-Sprühnebel schlägt sich auf Kinderspielplätzen, Schulhöfen, in Hausgärten und nicht zuletzt auf den Acker-, Wiesen- und Weideflächen der einheimischen Bauern dauerhaft und «nachhaltig» nieder.

«Wollen wir das»? An immer mehr Orten und immer lauter wurde diese Frage in Mals gestellt. Günther Wallnöfer jedenfalls wollte das nicht. Er hatte 2006 den ererbten elter-

lichen Milchviehbetrieb auf «Bioland» umgestellt, als er 2009 den ersten Pestizid-Apfelproduzenten zum Nachbarn bekommt. Seine systematischen Abdriftmessungen waren mehr als ernüchternd. Und selbst der verzweifelte Versuch durch Feldertausch den Giftwolken zu entfliehen, konnte nur eine vorübergehende Lösung sein; immer mehr Unterland-Apfelbauern drängen, vom übermächtigen Südtiroler Bauernbund unterstützt, auf die fruchtbare Malser Flur. Erst als Wallnöfer nicht mehr an eine einvernehmliche Lösung des immer offener ausgetragenen Konflikts glaubt und sein Überleben als Bio-Bauer bedroht sieht, trägt er, mit anderen Betroffenen, seine Sorgen in die Öffentlichkeit.

In eine Öffentlichkeit, deren alternative lokale Initiativen – wie die *Umweltschutzgruppe Vinschgau*, *Adam&Epfel*, *Kornkammer* – teilweise schon seit Jahren für ganz ähnliche Ziele kämpfen. Was das erwachende Engagement neuer gesellschaftspolitischer Akteure vermag, zeigen dann sehr eindrücklich die überwiegend weiblichen «Aktivistinnen» des

Fotos (von links nach rechts):
Johannes Fragner-Unterpertinger,
Günther Wallnöfer und Ulrich Veith



Hollawint-Netzwerks. «Ein Bio-Bauer, der seinen Grund verlassen muss, weil sein neuer Nachbar Gift gespritzt hat – so was darf man doch nicht zulassen!» Martina Hellrigl, gelernte Architektin und Mutter zweier Kleinkinder, hofft allerdings vergeblich auf einen Aufschrei der Öffentlichkeit. Und weil auch Béatrice Raas, die den gleichen Vortrag mit der gleichen Empörung gehört hat, ebenfalls nicht einfach nur zusehen will, kommt es zu einem ersten «konspirativen» Treffen im Salon der Laatscher Friseurmeisterin. «Wenn ich gewusst hätte, was da auf uns zukommt, hätte ich sicher Angst gehabt!» – Haben sie aber nicht. Dafür jede Menge Fantasie und Tatkraft. Als in der örtlichen Zeitung ihr Leserbrief erscheint – 13-mal abgedruckt, 69-mal unterzeichnet –, wird in Mals ein Gedanke wachgeküsst, der bis dahin in vielen Köpfen nur geschlummert hat: Wir wollen und können etwas unternehmen!

Und als dann über der allgemeinen Sorge, über Empörung und Mitgefühl noch ein sehr konkretes, realisierbares politisches Ziel auf-

steigt – die Vorbereitung und Durchführung einer Volksabstimmung für eine «pestizidfreie Gemeinde Mals» –, werden weitere Energien freigesetzt und weitere Akteure aktiv. Allen voran, als der Sprecher des 74-köpfigen «Promotorenkomitees», Johannes Fragner-Unterpertinger. Seines Zeichens Apotheker der Hauptgemeinde Mals und dazu ein über den Vinschgau hinaus bekannter Schriftsteller. Er spannt sich vor das Geschirr des inzwischen von vielen tatkräftigen Menschen geschobenen Karrens. «Es ging nicht nur um Widerstand, sondern um das bessere Modell, um ein ökologisch-soziales Projekt, das Handwerk und Bauernstand, Handel und Tourismus umfasst, allen einen sinnvollen Mehrwert bietet und dabei die Generationengesundheit im Auge behält.»

Welche Art Gegnerschaft die Volksabstimmung allerdings auf den Plan ruft, wird an der Art deutlich, wie man mit dem Sprecher des Promotorenkomitees umgeht. Die persönlichen Angriffe gipfeln schließlich in einer Strafanzeige. «Ein Wahnsinn, wenn man denkt, dass ein Bürger, der einen Antrag stellt, bedroht und angeklagt wird – oder?» Dass gerade Ulrich Veith dies sagt, spricht für ihn, denn er selbst steht als Gemeindebürgermeister kaum weniger im Fokus der Anfeindungen.

Veith war und ist ein Glücksgriff für Mals. Klug, empathisch, unangeführt – mit offenem Ohr und viel Spaß an seinem Amt eröffnete er den Gemeindemitgliedern von Anfang an weite Räume der Mitgestaltung. «Ich habe in der Schweiz gesehen, was direkte Demokratie bewirken kann – positiv wie negativ.» Pestizidrückstände? Auch wenn das zuvor nie ein Thema für ihn war: «Eine zentrale Aufgabe der italienischen ►



Martina Hellrigl (links), Robert und Edith Bernhard (oben), Alexander Schiebel (unten)





Bürgermeister ist es, die Gesundheit der Bürger zu schützen.» Was er dann auch konsequent tat – bis zur erfolgreichen Volksabstimmung und darüber hinaus. Wie die Abstimmung ausging? Ja-Stimmen für ein pestizidfreies Mals: 75,68 %, bei einer Wahlbeteiligung von 69,22 %.

Was sollte man noch aus Mals berichten? Dass der Gemeinderat die Umsetzung der Volksabstimmung verweigert hat? Dass die Regelung inzwischen dennoch in Kraft getreten ist? Dass es anhaltende Widerstände aufseiten des Bauernbundes gibt? Dass die Malser dank ihres belgischen «Neubürgers» Koen Hertoge, Mitglied im PAN (*PestizidAktionsNetzwerk*), eine tragfähige Brücke nach Europa bauen konnten? Dass man weltweit auf die Widerständigkeit der Malser aufmerksam wurde? Ja, die harten Fakten und das bisher Erreichte sind erfreulich.

Besuchen Sie Mals! Virtuell oder besser noch real. Und suchen Sie nach dem Zaubertrank der Malser. Besuchen Sie Friedrich Steiner – der sich «Landwirt» nennt und der ganz «nebenbei» das erste Bio-Hotel Italiens führt. Der einen feinen Palabirnen-Schnaps ebenso zu destillieren versteht wie feinsinnige Gedanken über die Symbiose von biologischer Landwirtschaft und Tourismus. Besuchen Sie das Gartenparadies der Bernhards aus Burgeis, einen ökologischen Garten, in dem vieles zu sehen ist – auch Äpfel. Und wer es kann, sieht auch die zarten Spuren der Andacht und Hingabe, die zwanzig Jahre liebevolles Gärtnern einem Garten einpflanzen können. Besuchen Sie den Apotheker in der Apotheke, die Naturfriseurin in ihrem Salon, und wenn Sie Hunger verspüren, besuchen Sie die *Stroosnkuch*, einen Imbiss, der zugleich Sozialprojekt ist, mit selbstgezo-genem Biogemüse und einem geschäftsführenden Jazzmusiker, der den Laden rockt.

Besuchen Sie virtuell, dank Alexander Schiebel, auch alle anderen, die zu besuchen uns die Zeit nicht ausreichte. Schiebel, ein Österreicher und neuerdings ein Wahl-Malser, der mit seinen intensiven Filmsequenzen und -porträts das *Wunder von Mals* in die Welt hinausgetragen hat, formuliert es so: «It takes a village to make a film.» Und man möchte ergänzen: ein Dorf, das sich selbst aus dem Dornröschenschlaf der politischen Selbstvergessenheit wachgeküsst hat! ■

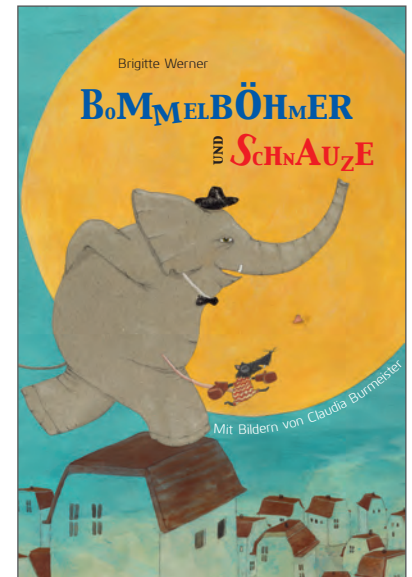
Hier einige Links zu Mals und seinen Bürgerinnen und Bürgern Gemeinde und Bürgermeister:

www.gemeinde.mals.bz.it • [Hollawint – Netzwerk für nachhaltiges Leben: www.hollawint.com](http://www.hollawint.com) •

[Johannes Fragner-Unterpertinger: www.hans-perting.com](http://www.hans-perting.com) • [Stroosnkuch: www.vinterra.it](http://www.vinterra.it) • [Koen Hertoge:](http://www.koenhertoge.com)

www.pan-italia.it/de • [Friedrich Steiner: www.biohotel-panorama.it](http://www.friedrichsteiner.com) • [Béatrice Raas: www.naturfriseur.it](http://www.beatrice-raas.com)

• [Alexander Schiebel, Filmemacher: www.wundervonmals.com/tag/alexander-schiebel](http://www.alexanderschiebel.com)



Nur Mut!

Wenn ein einsamer, gutmütiger Elefant und eine draufgängerische, freche Ratte Freunde werden können, dann gelingt das vor allem, weil es ihnen egal ist, was andere über sie denken! Aus dieser ungewöhnlichen Freundschaft entwickelt sich eine turbulente Geschichte, die zeigt, dass Mut keine Frage von körperlicher Größe ist – und Hilfsbereitschaft, gepaart mit Fantasie, alle Probleme überwinden kann.

«*Brigitte Werners Geschichte strahlt großen Spaß am Erzählen und Erfinden aus: Mit viel Herz und Humor und freudiger Sprachspielerei begleitet sie ihre Helden.*» Eselsohr

Brigitte Werner

Bommelböhrer und Schnauze

Mit farbigen Illustr. von Claudia Burmeister

110 Seiten, gebunden | € 16,90 (D) | (ab 5 J.)

ISBN 978-3-7725-2795-1 | www.geistesleben.com

Brigitte Werner

Bommelböhrer und Schnauze. Ein Hörbuch

Gelesen von Nina Petri.

Mit Musik von Sebastian Hoch.

CD, 80 Minuten Spielzeit | (ab 5 Jahren)

empf. LP € 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2796-8

Sprechende Hände

von Ulrich Meier

Die Hamburger Kunsthalle war mir bis zum Wegzug aus meiner Vaterstadt im Jahre 1985 ein gern besuchtes Zuhause. Unter Anleitung meines Bruders begann ich mich dort als Kunstbetrachter auszubilden. Dafür wanderte ich regelmäßig durch die verschiedenen Abteilungen und befreundete mich nach und nach mit «meinen» Kunstwerken. Solche Augen-Freundschaften gelingen unabhängig von Malstilen, Zeitepochen und kunsthistorischen Hintergrundinformationen. Sie entstehen mit der Zeit aus Liebe zu bestimmten Hell-Dunkel-Konstellationen, Farbspielen und Linienführungen.

Das Werk, das ich in diesem Beitrag vorstellen möchte, habe ich jedoch erst später entdeckt. Vor dem Schreiben dieses Textes habe ich mich gefragt, wie ich es wohl geschafft habe, an diesem für mich so bedeutungsvollen Bild vorüberzugehen, ohne das kaum beschreibbare Glück zu finden, das den Beginn einer Bilderfreundschaft ausmacht. Bei der Recherche fand ich heraus, dass das Bild nach einer wechselvollen Geschichte erst 1989 für die *Hamburger Kunsthalle* zurückerworben wurde.

So konnte ich also irgendwann in den 1990er-Jahren – ich kann die Gelegenheit nicht mehr exakt zeitlich rekonstruieren – unvorbereitet in den Saal eintreten, der von dem erstaunlich großen Kunstwerk bestimmt wird. Eigentlich sprach alles gegen eine Liebesbeziehung zwischen dem Ölgemälde aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts und meiner Kunstbetrachterseele: Vor allem stand ihr der Realismus in der Darstellung entgegen, der eigentlich eine Blockade in mir hätte auslösen müssen. Auch die Farben erweckten keine spontane Sympathie. Was mich aber sogleich anzog, war die helle Fläche zu Füßen des Knaben. Sie bildet auf unscheinbare Art eine wunderbare Balance zu dem lastenden Dunkel im oberen Bildbereich.

Als Nächstes genoss ich die Dynamik der Linien, die durch Oberkörper, Hände und Köpfe der alten Männer um das Kind



Max Liebermann: «Der zwölfjährige Jesus im Tempel», 1879, Öl auf Leinwand, 149,6 x 130,8 cm, Kunsthalle Hamburg

herum eine Offenheit erwecken, die das Auge schließlich in einer sanften Reflexion auf die Bildmitte verweist. Und da redeten sie schon: die Hände des viel zu jungen Knaben. Vor dem weißen Gebetstuch des dem Betrachter gegenüberstehenden Greises sind diese Hände imstande, bereits auszudrücken, was der geschlossene Kindermund noch nicht zu sagen versteht. Nun begann der Augentanz zwischen Mitte und Umkreis. Welcher Zauber ist gewaltiger: die Bereitschaft der vom Leben gezeichneten, aber schweigend-offenen Gesichter der Alten, die das Neue hören wollen, was das lehrende Kind hervorbringen möchte – oder die angespannte Kindergestalt und deren reife und zugleich unbelastete Geduld im Auffinden der Worte?

Als ich – wie üblich – nach einer Zeit des Betrachtens die Augen schloss, sah ich das offene und ins Sprechen findende Angesicht des Knaben vor mir. Beim Augenöffnen war ich erstaunt, in die Gesichter der Lauschenden zu blicken, in deren Spiegel das Kinderantlitz lebendig wird. Welche Art Realismus wirkt hier? Weder die Gestalten noch die merkwürdige Szenerie können als Illustration der historischen Tempelszene gemeint sein. Was Max Liebermann (20. Juli 1847 – 8. Februar 1935), um dessen 1879 entstandenes Werk *Der zwölfjährige Jesus im Tempel* es hier geht, in diesem Bild gelingt, ist die Komposition einer religiösen Beziehung zwischen den Hörenden und dem sprechenden Kind. Sein Realismus verhilft dazu, dass hier Religiöses nicht in sentimentaler Weise abgebildet wird, sondern im Auge des Betrachters entstehen kann. ■

Ulrich Meier, geboren 1960, arbeitet seit 1990 als Pfarrer und seit 2006 auch in der Leitung des Hamburger Priesterseminars der Christengemeinschaft. Zudem ist er Redakteur der Zeitschrift «Die Christengemeinschaft» und Autor, u.a. des Buches «Christentum in Entwicklung», das 2013 im Verlag Urachhaus erschien.

Willi-Therapie

von Birte Müller

In meinem Umfeld beobachte ich die Tendenz, dass Freunde, statt sich mal ordentlich aufzuregen, behaupten, an jeder noch so ätzenden Situation innerlich zu reifen. Also, wenn mein Partner mich zwei Jahre lang betrogen hätte, dann würde ich daran vielleicht auch in ein paar Jahren charakterlich gewachsen sein, aber erst mal würde ich es ausgiebig Scheiße finden!

Mit Krankheiten ist es dasselbe: Sie müssen uns weiterbringen und für etwas «gut» sein. Obwohl es eine wesentliche Erfahrung für mich gewesen ist, an Depressionen zu erkranken, hätte ich trotzdem ganz prima darauf verzichten können. Doch dann würde ich vielleicht niemals nachvollziehen können, wie es sein kann, dass man seine gesamten Kräfte aufbringen muss, bloß um einmal den Kopf zu heben. Es ist furchtbar! Was Menschen leisten, die dauerhaft mit Depressionen leben, ist unglaublich – sie sind unvorstellbar stark!

Ich habe meine erste Depression nach Willis Geburt bekommen. Zum Glück wurde ich im selben Krankenhaus wie Willi gleich mitbehandelt – wer weiß, was sonst passiert wäre. Ich dachte, es sei eine Überlastungsdepression gewesen, aber weil ich nach der Geburt unserer Tochter erneut in ein schwarzes Loch fiel, denke ich, dass es wohl in beiden Fällen Wochenbettdepressionen gewesen sind. Ich selbst war übrigens nicht in der Lage, meinen Zustand zu erkennen. Es brauchte meine Mutter, eine gute Freundin und den Mut meines Mannes, dass ich mich in eine psychiatrische Klinik einweisen ließ. Sechs Wochen verbrachte ich mit unserem Baby dort stationär. Es war der richtige Schritt. Neben der schnellen Einstellung auf ein Medikament – was mir wie ein wahres Wunder erschien – und der Befreiung von allen Alltagsverantwortungen war das Beste dort die Ergotherapie. Es gab verschiedene Werkstätten, und ich durfte nach Belieben basteln. Wie lange hatte ich das nicht getan? Einfach so vor mich hinwerkeln, ohne Zweck und ohne Ziel.



Außerdem gab es dort noch Tanztherapie und natürlich viele Gespräche. Das war unbeschreiblich anstrengend, weil ich mein «Ich-Gefühl» ganz verloren hatte, vor mir aber jemand saß, der mich und meine übertriebenen Ansprüche komplett entlarvte und sie mir um die Ohren haute: Selbst in der Therapie wollte ich noch alles besonders gut und richtig machen! Der Therapeut gab mir das Vertrauen, dass bestimmte Dinge, für die wir ständig ein schlechtes Gewissen haben, oft eine wichtige und heilende Funktion haben. Wir müssen uns dafür nicht hassen – im Gegenteil: Wenn ich heute, statt die Hausarbeit zu erledigen, drei Stunden auf dem Sofa gesessen und für Olivia ein Kaninchen gehäkelt habe, dann brauchte ich das als Ergotherapie! Und selbst das ständige Funktionieren hat eine Funktion für mich, die ich mir nicht ständig übelnehmen sollte. Sogar dem Feierabendbier meines Mannes gegenüber habe ich durch diese These deutlich mehr Verständnis entwickelt: Ist eben die Männer-Therapie! Mit dem Wein nach dem Weizenbier halte ich ihn dann aber schon für übertherapiert ...

Mir gefällt der Gedanke, dass durch Willi schon seine eigene und unsere Therapien mitgeliefert wurden: Wir singen und tanzen durch unseren Alltag, müssen ständig lachen – sogar in krassen Situationen –, und in meiner Arbeitszeit mache ich Schreib- und Maltherapie und werde sogar noch dafür bezahlt!

Und wenn unsere Lieblingsband irgendwie in unserer Reichweite spielt (oder auch außerhalb davon), dann werden gnadenlos die Kinder outgesourct und mein Mann und ich setzen ALLES in Bewegung, um uns zwei Abende die Seele aus dem Leib zu rocken: Das ist dann unsere Paartherapie – und sie tut uns SO gut! An allem anderen brauche ich nicht unbedingt zu wachsen, sondern jammere lieber etwas herum. ■

Mehr über die Autorin und Illustratorin Birte Müller unter: www.illuland.de

Die Fremde – zweifacher Sehnsuchtsort

von Andreas Altmann

André Heller, das Wiener Wunderkind, meinte einmal: «Wenn ich sterbe, dann soll auf meinem Grabstein Schuldner stehen. Sonst nichts.» Er wollte damit sagen, dass er alles, was ihm gelungen ist, anderen verdankt.

Jeder ist Schuldner. Alle, die diese Zeilen lesen, plus die 110 Milliarden, die es schon vor uns auf der Welt gegeben hat. Keiner wird etwas, wenn kein anderer hilft. Auf welch geheimnisvolle oder eklatante Weise auch immer: mit einem zähen Geduldsfaden, mit einem vergnügten Lächeln, mit einem ruhigen Blick in die Augen, mit hellblauen Worten. Mit einem Kuss. Ach, die Menschlein haben Tausende von Wörtern und Tausende von Gesten, um einander beim Leben zu helfen. Wer behauptet, er hätte alles «selbst» geleistet, ist ein eitler Tropf. Oder etwas Ähnliches – ein Dummkopf.

Doppelt zählt die Freundlichkeit eines Fremden. Von einem, der sich anrühren lässt von der Not eines gänzlich Unbekannten. Von einem, dem nie der Sinn für Mitgefühl – eine unserer tiefsten Empfindungen – abhandenkam. *The kindness of strangers*, sagen sie im Englischen. Wie anmutig das klingt, wie tröstlich.

Ich bin gern Fremder. Ich wohne fern der Heimat. Und will immer wieder in die Welt hinaus. Und stets muss ich darauf vertrauen, dass niemand mich mit einem Eroberer verwechselt und mir die Ohren abschneidet. So habe ich mir über die Jahre – Lehrjahre – ein unschlagbares Mittel zugelegt, um mit der eigenen Angst und der des anderen fertig zu werden: Respekt. Gegenseitiger. Moses, ein junger Liberianer, schenkte mir einst, mitten im Bürgerkrieg, den bewegenden Satz: «You behave like an African, you don't behave big.» Ich mag es, wenn ich gelobt werde. Ich bin wie jeder. Ach ja, Lobreden gehören auch in die Werkzeugkiste «Menschenfreundlichkeit».

Nun, das Schönste in der Fremde, würdig täglicher Lobgesänge, ist die Fremde. Sie ist der sichtbare Beweis dafür, dass jedes Volk seinen Anteil zum wundersamen Reichtum der Welt leistet. Ich erinnere mich an eine Fahrt in einem afrikanischen Sammel-taxi – zugelassen für 9, in Beschlag genommen von 21 – durch

Mauretanien. Vielleicht das zehntärmste Land im Universum, vielleicht das allerletzte. Wer wüsste das so genau. Während einer Pause im Wüstenloch Ayoûn el-Atroûs spürte ich den Blick einer Frau, die nur Meter entfernt im Türrahmen eines schäbigen Ladens saß. Ein Gesicht, das jedem anderen wehtun musste, so konkurrenzlos war es. Unheimlich, was Frauen zu einer Landschaft beitragen können. Ich erwiderte den Blick und die Fremde hielt stand, senkte keine Sekunde die Augen. Im Gegenteil, sie starrte mich an. – Als wir weiterfahren, hatte ich verstanden, dass ich sie als Liebhaber nicht interessierte. Dass sie mich aber brauchte als Bewunderer. Weil sie in diesem Kraal niemand anbetete. Weil sie ahnte, dass ihre Schönheit hier verkommen, ja, sie als Lakritzenverkäuferin verkümmern würde. Bald erledigt als gebärtüchtiges Muttertier. Als wüsste sie das alles, als wollte sie sich noch einmal ihrer verheerenden Wirkung vergewissern.

Auch dies gehört zu den Vergnügungen eines Mannes in fernen Ländern: das Betrachten von Frauengesichtern. Wobei er sich jedes Mal fragt, ob – irgendwo auf der Erdkugel – etwas existiert, das auf rätselhaftere Weise lockt. Mag einer suchen auf der Welt, wo er will: Nichts wird diesen Bann auslösen, dieses – bei Männern – Ausgeliefertsein, dieses Gefühl von Schwäche.

Mein Schuldenkonto ist lang. Ich habe eine Menge Gläubiger, eine Menge Gläubigerinnen. Ganz nah die einen, weitab die vielen anderen.

Hier die zweite Story. Da kam zur Schönheit noch Esprit, der nach Weltwachheit und penetranter Neugier roch. Das ist eine teuflische Mischung. Und taucht als drittes Geschenk, wie in dieser Stunde, die Herzenswärme auf, dann ist die heilige Dreifaltigkeit komplett. Was war?

Silvana und ich trafen uns in Hebron. Die Stadt gilt das Karzinom im israelisch-palästinensischen Konflikt. Die Fotografien



Foto: stefne / photocase

(drei Kameras hingen um ihren Hals) kam aus einem Wachturm, der gerade nicht besetzt war. Sie bat um Feuer, und wir beschlossen, zurück in den sieben Meter hohen Bunker zu gehen. Um allein zu sein. Und wir rauchten und flirteten, und die attraktive Jüdin aus Florenz zeigte mir ihre Fotos: Belege von Hass und Gier. Und Belege vom Zorn eines bestohlenen Volkes. Silvana war, milde gesagt, schlecht zu sprechen auf die Politik der Besatzer. Was uns nicht hinderte, ein bisschen zu tändeln.

Die Fremde überhäufte mich mit Geschenken: mit ihrer Nähe, ihrer Heiterkeit, ihren klugen Sätzen. Mir fiel ein, dass christliche Scholastiker im Mittelalter ausgerechnet hatten, dass am Jüngsten Tag ziemlich genau 144.000 Menschen ins Himmelreich gerettet würden. Und ich sah verstohlen auf Silvanas Profil. Aber nein, ich wollte nicht gerettet werden. Der staubige, so heimliche Platz, unsere Rücken gegen die schmutzige Wand gelehnt, dasitzen und verträumt dem Sonnenstrahl folgen, der auf die Kringel des Zigarettenrauchs fiel: Das war Himmel genug.

Darf ich's noch erzählen, allen Männern, die manchmal, wie ich, einer Fremden begegnen, die zu den innigsten Fantastereien einlädt: Hände weg! Nein, der Satz ist irreführend, sagen

will ich: Genieße die Stunden, ach, die Tage, ach, die Nächte. Breite all den kleinen Wahnsinn vor ihr aus und vergiss keine Sekunde, wie unverschämt kurz das Leben ist. Aber dann – komme nie auf die aberwitzige Idee, sie zu dir nach Hause einzuladen. Sagen wir, nach Bielefeld. Ins Stadtcafé. Wo es nach grauem Himmel und tadellos desinfizierten Toiletten riecht. Und nirgends wartet ein wild stürzender Wasserfall, nirgends ein rosaseidener Himmel über Afrika, nirgends das verspielte Rauschen von Palmen. Nein, nie der Hauch eines *vida loca*. Nur Bielefeld, nur Stadtcafé, nur «Rauchen verboten!»

So ist das: Der Mensch, dem man unter so fremden, so befeuernden Umständen – in einer märchenstillen Oase, unter tropischen Regenfällen, auf ozeangrünen Inseln – begegnete, ist jetzt ein anderer. Wer es genau nimmt, wird sogar bemerken: ein physisch anderer. Kein Wind fährt mehr durchs Haar, keine Sonne strahlt mehr auf die (inzwischen) bleiche Haut, kein launiges Lachen ist mehr zu hören.

Deshalb, eisern bedenken: Die Fremde soll Fremde bleiben. Der französische Dichter Stéphane Mallarmé hat es schon vor Zeiten grandios poetisch notiert: «Hütet euch vor den Träumen, die in Erfüllung gehen.» ■

Andreas Altmann (www.andreas-althmann.com) lebt in Paris, von wo aus er immer wieder zu seinen langen Reisen aufbricht. Er veröffentlichte Reportagen in renommierten Magazinen, erhielt u.a. den «Egon-Erwin-Kisch-Preis» und hat schon zahlreiche Bücher übers Reisen, Leben und Erleben geschrieben – so zuletzt «Verdammtes Land. Eine Reise durch Palästina» und «Frauen.Geschichten.» (beide im Piper-Verlag erschienen).



Warum Lucy?

Greenwich Village ist schön am frühen Morgen. Nur für Wes nach seinem ersten Mal mit der Falschen nicht. Warum Lucy? Ausgerechnet sie! In einem 24-stündigen Wechselspiel von Gefühlen, Gedanken, Erinnerungen und Familienalltag kommt Wes sich selber auf die Spur und der Wirklichkeit etwas näher. Zwischen Party, Küche, Kino und Krankenzimmer dämmert ihm allmählich einiges ... – Ein überraschendes, intensives Buch.

«Es ist ein irrlichternd schönes Buch, das den Geist zum Wandern bringt zwischen gestern Nacht und heute, zwischen Erinnerung und moralischer Reflexion, zwischen Glück verheißenden und selbstquälerischen Momenten.»

Fritz Göttler, Süddeutsche Zeitung

Jesse Browner

Alles geschieht heute. Roman

Aus dem Englischen von Anne Brauner.

249 Seiten, geb. mit SU | € 19,90 (D)

ISBN 978-3-7725-2775-3 | www.geistesleben.com

☞ auch als eBook erhältlich

August

SALERIO: Na, ich bin sicher, wenn der Vertrag fällig wird, wirst du nicht sein Fleisch nehmen. Wozu kann das gut sein?

SHYLOCK: Fische zu ködern; wenn es sonst niemand satt macht, macht es wenigstens meine Rache satt. Er hat mich erniedrigt, mich um eine halbe Million gebracht, gelacht über meine Verluste, gespottet über meine Gewinne, beschimpft mein Volk, durchkreuzt meine Geschäfte, abgekühlt meine Freunde, aufgeheizt meine Feinde – und was ist sein Grund? **Ich bin Jude.** Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Organe, Körperteile, Sinne, Gefühle, Leidenschaften? Ernährt von dem selben Essen, verletzt von den selben Waffen, heimgesucht von den selben Krankheiten, geheilt mit den selben Mitteln, gewärmt und gekühlt von dem selben Sommer und Winter wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns unrecht tut, sollen wir uns nicht rächen? Wenn wir euch gleich sind in allem andern, wollen wir's auch sein in dem. Wenn ein Jude unrecht tut einem Christen, was wird aus dessen Demut? Rache. Wenn ein Christ unrecht tut einem Juden, was sollte dessen Duldung sein, nach christlichem Vorbild? Nun, Rache! **Die Schurkerei, die ihr mir beibringt, will ich ausüben,** und es müsste hart zugehen, wenn ich's nicht besser kann als der Lehrer.

William Shakespeare
Der Kaufmann von Venedig
 13. Szene (Act III, Scene 1)
 Deutsch von Maik Hamburger.
 Reclam Taschenbuch, Ditzingen 2014

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeitangaben eine Stunde hinzuzufügen.

SO 31

Juli | 19. Woche nach Ostern

☉ 04:45 / 20:10
 ☾ 02:18 / 18:09

MO 01

KW 31

1916 Anne Hébert * in Sainte-Catherine de Fossambault/Québec, Schriftstellerin. 1970 erschien ihr preisgekrönter Roman «Kamouraska» († 22.01.2000 in Montréal).

Bundesfeiertag in der Schweiz
 (1291 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft).

DI 02

● Neumond 21:45

MI 03

Vor 10 Jahren (2006) starb die Sopranistin Elisabeth Schwarzkopf in Schruns/Vorarlberg (* 09.12.1915 in Jarotschin/Posen).

DO 04

☾ ☽ 5^h, ☽ ☽ 23^h

FR 05

1716 Prinz Eugen von Savoyen besiegt mit 60.000 Mann das doppelt so große Heer der Osmanen bei Peterwardein.

Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro/Brasilien. Es beginnen die «Spiele der XXXI. Olympiade».

SA 06

☽ ☽ 4^h

1945 Atombombe auf Hiroshima

Verklärung Christi

«Wer ist der Kaufmann hier und wer der Jude?», fragt die als junger Rechtsgelehrter verkleidete schöne reiche Erbin Portia, als sie den Fall zwischen dem Juden Shylock und dem Kaufmann von Venedig, Antonio, rechtlich klären soll. Antonio hat 3.000 Dukaten von Shylock für seinen Freund, den Edelmann Bassiano, geliehen, da sein Vermögen gerade auf diversen Handelsschiffen unterwegs ist; und Shylock hat dafür, falls binnen der gesetzten Frist, die Summe nicht zurückgezahlt werden kann, ein Pfund von Antonios Fleisch vertraglich festgelegt. Als die Frist verstreicht und die Schiffe Antonios nicht zurück sind, pocht «der Jude» auf Erfüllung des Vertrages. – «Der Kaufmann von Venedig» ist das

SO 07

20. Woche nach Ostern

☉ 04:56 / 19:58
 ☽ 09:56 / 21:55

MO 08

KW 32

Seit 1650 wird das «Augsburger Hohe Friedensfest» begangen, mit dem die Augsburgs Protestanten das durch den Westfälischen Frieden im Jahre 1648 eingeleitete Ende ihrer Unterdrückung während des Dreißigjährigen Krieges feiern.

DI 09

1516 Beisetzung des Malers Hieronymus Bosch, geboren um 1450 als Jheronimus von Aken in 's-Hertogenbosch im Herzogtum Brabant / Niederlande.
 1945 Atombombe auf Nagasaki

MI 10

● Erstes Viertel

☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Löwe.

DO 11

FR 12

☽ ☽ 2^h, ☽ ☽ 14^h

SA 13

kontroverseste aller Stücke von William Shakespeare, besonders seit den Verbrechen der Nationalsozialisten an den Juden. Es gibt kaum eine Figur in diesem Drama, die eindeutig zu interpretieren wäre. Jeder und jede ist vielschichtig, komplex, ja einzigartig, insbesondere «der Jude» Shylock, aber auch der melancholische Antonio, der Bassiano liebt, wie auch die ausreißende Tochter Shylocks, Jessica, und die schöne, kluge Portia. «Im Kern ist der «Kaufmann von Venedig» ein Drama über die Kunst des richtigen Lesens», schreibt Ulrike Draesner in ihrem Nachwort zur deutschen Ausgabe von Maik Hamburger. Und bewegt nehmen wir wahr, wie Shakespeare «unsere Lebenswahrheit berührt».

SO 14 21. Woche nach Ostern

Vor 60 Jahren (1956) starb der Dichter und Dramaturg Bertholt Brecht in Berlin (* 10.02.1898 in Augsburg).

☉ 05:07 / 19:45 Tisha be Aw, Fastentag zur Erinnerung an die
 ☾ 16:53 / 01:03 Zerstörung des 1. und 2. Tempels in Jerusalem.

MO 15 KW 33

1916 Heinz Oestergaard * in Berlin, Modeschöpfer († 10.05.2003 in Bad Reichenhall).

Mariä Himmelfahrt, in allen kath. Ländern ges. Feiertag.

DI 16

MI 17

DO 18

○ Vollmond 10:27
 1966 Beginn der «Großen Proletarischen Kulturrevolution» in China

FR 19

☾ ♀ 23^h

SA 20

☾ ♀ 12^h, ☾ ♀ 13^h

In Ungarn ges. Feiertag (Stephanstag)

ANTONIO

**In sooth I know not why I am so sad.
 It wearies me, you say it wearies you;
 But how I caught it, found it, or came by it,
 What stuff 'tis made of, whereof it is born,
 I am to learn;
 And such a want-wit sadness makes of me
 That I have much ado to know myself.**

The Merchant of Venice, Act I, Scene 1. Opening lines

SO 21 22. Woche nach Ostern

☉ 05:18 / 19:31 Abschlussfeier der Olympischen Spiele
 ☾ 21:03 / 08:57 in Rio de Janeiro / Brasilien.

MO 22 KW 34

♃ ♃ 10^h
 ♀ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Jungfrau.
 Beginne mit der Monatstugend:
 «Höflichkeit – wird zu Herzenstakt.»

DI 23

Vor 10 Jahren (2006) entkommt Natascha Kampusch ihrem Entführer nach 8 Jahren Haft aus dessen Haus in Wien.

MI 24

♃ ♃ 12^h

Bartholomäus, Apostel, einer der 12 Jünger Jesu.
 In der Ukraine Nationalfeiertag (1991 unabhängig)

DO 25

● Letztes Viertel, ☾ ♀ 17^h, ☾ ♀ 19^h

FR 26

SA 27

♀ ♃ 23^h

ANTONIO

**Warum ich melancholisch bin, ich weiß nicht,
 Es langweilt mich, ihr sagt, es langweilt euch,
 Doch wie ich's mir geholt hab, einfind, dazu kam,
 Aus welchem Stoff es ist, woraus geborn,
 Ich weiß es nicht;
 Auch macht mich die Melancholie so witzlos
 Dass ich zu tun hab, mich selbst zu erkennen.**

Der Kaufmann von Venedig, 1. Szene, erste Rede (Deutsch von Maik Hamburger)

SO 28 23. Woche nach Ostern

☉ 05:29 / 19:16
 ☾ 01:09 / 16:54

MO 29 KW 35

♃ ♀ 8^h
 1866 Hermann Löns * in Culm / Westpreußen, Journalist und Schriftsteller († 26.09.1914 bei Loivre in der Nähe von Reims).
 In der Slowakei Nationalfeiertag.
 In England ges. Bankfeiertag.

DI 30

MI 31

1866 Elizabeth von Arnim * in Kirribilli Point bei Sydney/ Australien, Gärtnerin und Schriftstellerin († 09.02.1941 in Charleston/South Carolina). Als sie anfang, im Garten zu arbeiten, empfand sie das als den Anfang ihres wahren Lebens.

DO 01

September

● Neumond 10:03, ringförmige Sonnenfinsternis

In der Slowakei Nationalfeiertag (1992 Verfassung).

FR 02

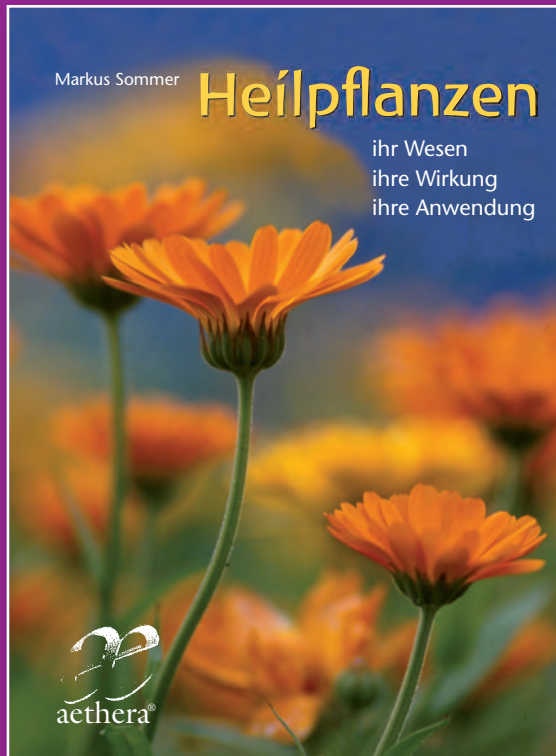
♃ ♃ 18^h, ☾ ♀ 23^h, ☾ ♃ 23^h

1666 Großer Brand von London, zerstört in vier Tagen vier Fünftel der Stadt.

SA 03

☾ ♀ 13^h

Redaktion: Lin



Top-Talente aus der Natur

Dieses Standardwerk über die Heilpflanzen vereint die beliebten Artikel aus dem Lebensmagazin *a tempo*. In einfühlsamen Pflanzenporträts erkundet Markus Sommer – spannend und unterhaltsam – die tiefen Beziehungen zwischen dem Wesen der Heilpflanzen und den Erkrankungen, die sie heilen oder lindern können. Praktische Anwendungshinweise ermöglichen den Umgang mit ihnen, auch in Küche und Garten.



Für alle, die den Geheimnissen der Pflanzenwelt nachspüren wollen – auch als Hörbuch erhältlich, gelesen vom Autor.

Urachhaus | www.urachhaus.com

Markus Sommer: **Heilpflanzen**. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung | Erweiterte Neuauflage mit 40 Pflanzenporträts | 432 Seiten, gebunden | € 28,90 (D) | ISBN 978-3-8251-8001-0

Markus Sommer: **Heilpflanzen**. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung | Ein Hörbuch mit 24 Pflanzenporträts, gelesen vom Autor | 6 CDs in Pappschachtel, mit Booklet | Laufzeit: 405 Minuten | € 24,90 (D) | ISBN 978-3-8251-8004-1

Hörprobe!



Eine Konstellation aus Weisheit und Liebe

von Wolfgang Held



Im August ist es wieder so weit. Zuletzt war das besondere Ereignis am 1. Juli 2015 zu sehen. Die beiden hellsten Lichter des Himmels standen damals am Abendhimmel zusammen – das majestätische Licht von Jupiter vereint mit dem überschwänglich strahlenden Leuchten von Venus.

Am 27. und 28. August sieht man wieder die beiden Wandelsterne in enger Begegnung. Weniger als ein Viertel Grad Abstand trennt beide Planeten, sodass man den Eindruck gewinnt, die beiden Leuchtpunkte verschmelzen zu einem gemeinsamen Licht.

Die Begegnung ist nur in der frühen Abenddämmerung zu beobachten, weil beide Planeten nicht mehr weit von der Sonne entfernt sind. Blickt man sehr bald nach Sonnenuntergang zum westlichen Horizont, dann kann man dort die vereinten Planeten dicht über der Landschaft finden. Schon ein, zwei Tage später hat Venus in ihrem schnelleren Lauf Jupiter hinter sich gelassen; es dauert dann nur eine Woche, und Jupiter verschwindet im Sonnenglanz.

Umso schöner also, wenn es gelingt, diese Sommerkonstellation zu beobachten, denn sie lenkt den Blick auf die seelische Wirklichkeit, für die Venus und Jupiter die Repräsentanten am Himmel sind. Jupiter, bei den Griechen der Göttervater Zeus, ist der Dirigent im Planetensystem. Er bestimmt den Lauf der Kometen, er ordnet den Asteroidengürtel – und selbst am Gang unseres Mondes lässt sich Jupiters Einfluss messen. Zwölfmal so groß wie die Erde und zwölfmal so langsam im Gang durch den Tierkreis, repräsentiert er die Fähigkeit, das Ganze zu fassen: Er ist die Weisheit. Wie anders ist Venus! Als einziger Planet ist sie vollkommen rund, und auch ihre Bahn ist keine Ellipse, sondern

tatsächlich ein Kreis. Sie verströmt alles Licht und trägt zurecht den Namen Venus – oder griechisch Aphrodite –, die Göttin der Schönheit und Liebe.

So kommen mit Jupiter und Venus Weisheit und Liebe am Abendhimmel zusammen und zeigen im astronomischen Bild, was wohl jede fruchtbare Handlung bestimmen sollte: dass Liebe und Weisheit zusammenkommen. Richard Wagner erklärt in einem Brief an Cosima Wagner, warum er den *Parzival* komponiert habe: weil Parzival in diesem Epos nicht nur lernen muss, mit dem verletzten Amfortas Mitleid zu empfinden, nein, er müsse ihn auch verstehen. Erkennen und Mitleid, Weisheit und Liebe kommen hier zusammen.

War mit dem Sieg des rationalen Denkens viel die Rede davon, dass man nur aus der Distanz etwas verstehen könne, gilt heute immer mehr, dass es die Nähe ist, die die Dinge erst verständlich mache. In der Meditation ist es eine der ersten und wichtigsten Erfahrungen: Man kann nur das verstehen, was man bereit ist, lieben zu lernen. Und man kann nur lieben, was man auch verstehen will.

«Wenn du nicht 1.000 Meilen in den Mokassins des anderen gegangen bist, hast du kein Recht, über ihn zu urteilen.» Dieser indianische Spruch, dass Nähe und Engagement erst urteilsfähig mache, ist deshalb nichts anderes als die Konjunktion von Jupiter und Venus am Himmel oder im Menschen die Begegnung von Kopf und Herz. In einer Zeit, in der so viel Protest, Opposition und Verneinung im öffentlichen Diskurs zu hören ist, ist es hilfreich, sich daran zu erinnern, dass das Herz immer nur *für* und nie *gegen* eine Sache schlagen kann. Das beschriebene Schauspiel am abendlichen Augusthimmel könnte dazu ein Impuls sein. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik und war viele Jahre Mitarbeiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum und ist nun dort im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. Eines seiner Bücher, «**Vier Minuten Sternzeit. Leben mit den kleinen und großen Rhythmen der Zeit**», widmet sich den vielfältigen kleinen und großen Rhythmen, die unser Leben prägen.

Die Niere – Organ der Prüfung

von Markus Sommer

Jeder weiß, dass unsere Nieren Wasser ausscheiden und unseren Körper von Abfall befreien. Aber sie tun noch viel mehr. Sie regulieren auf feine Weise den Salzgehalt unseres Blutes und dadurch die «Erregbarkeit» der Zellen. Nur dadurch, dass der Gehalt positiv und negativ geladener Salzionen innerhalb und außerhalb differiert, können sich Muskeln zusammenziehen, kann das Herz schlagen, das Nervensystem funktionieren. Bewusstsein, Seelenregungen, Denken, Bewegung sind daran gebunden. Stärkere Ungleichgewichte verändern unsere Bewusstseinslage. Durch sie können wir benommen oder gar bewusstlos werden, die Muskeln können schwach werden, Herzrhythmusstörungen auftreten, ja der Tod eintreten. Verhindert wird das durch die Nieren, die aufs Genaueste die Salzgehalte wahrnehmen, ordnen, regulieren. Pflanzen brauchen keine Nieren, aber jeder beseelte Organismus, jedes Tier und jeder Mensch.

Die Niere ist nicht nur ein Reinigungs-, sie ist ein «Seelenorgan». Selbst ein Regenwurm hat Nieren – und sogar ziemlich viele: In jedem seiner Ringelsegmente gibt es zwei davon. Paarigkeit ist typisch für die Nieren, und auch wir haben zwei, die außerhalb der eigentlichen Bauchhöhle hinter dem Bauchfell und zu einem großen Teil von den Rippen geschützt beidseits unserer Wirbelsäule liegen.

Die Bohnenform der Niere ist einfach, sonst aber ist sie sehr kompliziert. Das wusste man offenbar seit jeher, denn im 139. Psalm wird gerade die Entwicklung der Nieren als herausragendes Kunststück gepriesen: «Denn Du hast meine Nieren geschaffen, im Mutterleibe hast Du mich gewebt. Ich danke Dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind Deine Werke; das erkennt meine Seele.» Tatsächlich ist die embryonale Entwicklung der Niere außergewöhnlich. Dreimal wird sie gebildet: Als Vor-Niere entsteht sie knapp unter dem Ohr in der Hals-Region und verschwindet wieder. Als Ur-Niere wird sie auf Höhe des Brustkorbes gebildet und vergeht, erst die in der Lendenregion entstehende Nach-Niere hat schließlich Bestand. Es ist, als müsste zweimal Nierenbildung geübt werden, bis sie dann so ausgereift ist, dass sie für ein menschliches Erdenleben taugt.

Tatsächlich ähnelt die Vor-Niere noch ziemlich dem Organ des Regenwurmes. Ihre paarigen Nierenkörperchen bestehen aus einem kleinen Gefäßknötchen, in dem Flüssigkeit aus dem Blut abgepresst wird, und einem gestreckten Gang, welcher der Zubereitung und Konzentration des Harnes dient. Unsere Nach-Niere fasst über eine Million solcher Nierenkörperchen zusammen. Noch immer sind die Formgesten geprägt von einer Rundung im Glomerulus, einem kugelförmigen Gefäßknäuel,

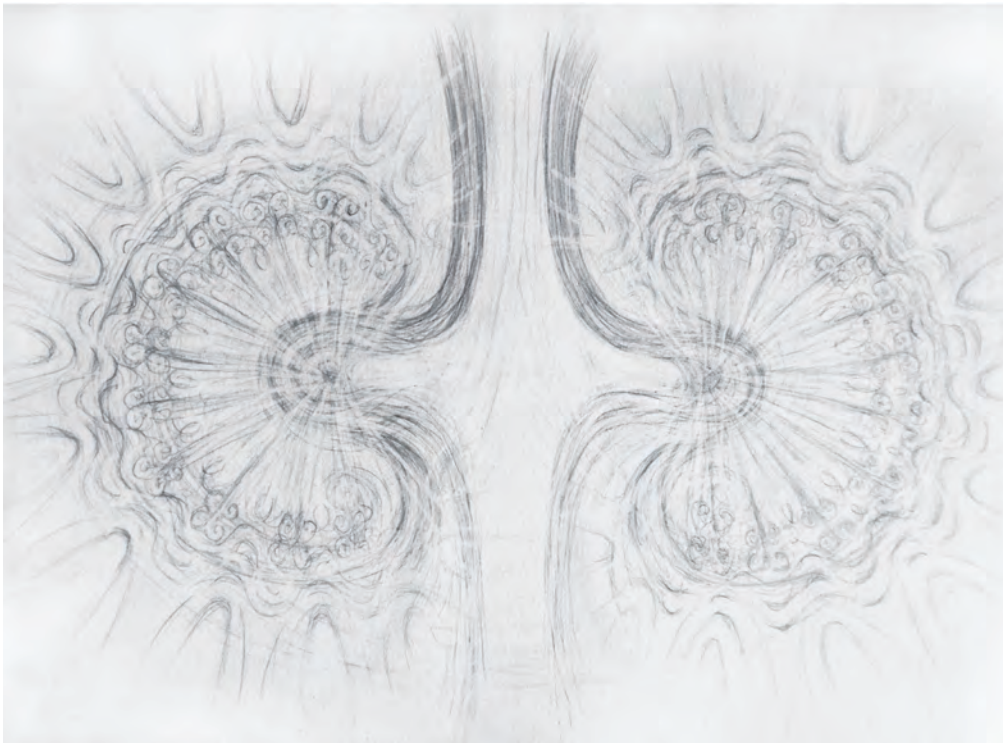
und einem auf dieses folgenden haarnadelförmig auf und ab gebogenen, gestreckten Gangsystem, dem Tubulus.

Man würde ja glauben, dass die Nierenfunktion darauf beruht, auszuschcheiden, was nicht in uns bleiben soll, überflüssige Salze, überschüssiges Wasser, Abfallprodukte des Stoffwechsels, Gifte. Und dass diese Produkte aktiv aus dem Blut ausgesondert werden, das anschließend die Nieren reinigen sollen. Erstaunlicherweise ist es aber umgekehrt: Im Glomerulus wird ein Großteil der im Blut gelösten Substanzen erst einmal ziemlich unsortiert ausgeschieden. Nur die Blutkörperchen und große Moleküle, wie fast alle Eiweiße, werden zurückgehalten. In den lang gestreckten Tubuli wird dann sensibel geprüft, was nützlich ist; das wird dann wieder in den Organismus aufgenommen.

Dabei sind die Nieren unglaublich «fleißig». Im Verlauf eines Tages strömen 1.800 Liter Blut durch sie, und 180 Liter «Primärharn» werden daraus abgepresst. Die Flüssigkeit unseres Körpers wird also an jedem Tag von den Nieren mehrfach aus- und wieder eingeschieden. Sorgsam prüfen sie alles und nehmen nur den brauchbaren Anteil zurück. Immer wieder werden die in unserem Blut gelösten Bestandteile «durchgemustert», aktiv «bejaht» und neu integriert. Am Schluss entstehen nur etwa zwei Liter Urin, die tatsächlich ausgeschieden werden.

Ein unglaublicher Aufwand zur Klärung und Reinigung unseres Körpers wird da betrieben. Das klingt nicht so, als habe ein vernünftiger Ingenieur unsere Nieren konstruiert. Hätte der nicht dafür gesorgt, dass mit minimalem Aufwand gleich nur ausgesondert wird, was nicht darin bleiben soll? Dann aber könnten die Nieren wohl kaum neue Gifte oder Medikamente erkennen.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Nieren *das* «Prüforgan» unseres Leibes sind. Und darauf zielt ja auch der Begriff ab, dass



jemand, der besonders genau durchforscht wird, «auf Herz und Nieren» geprüft werde. Dieser Ausdruck findet sich auch in der Bibel wieder: Im Buch Jeremia wird über Gott gleich dreimal ausgesagt, dass er den Menschen «auf Herz und Nieren prüft», und auch in der Apokalypse des Johannes heißt es, dass er sich besonders dieser Organe annehmen wird. Aber eigentlich zeigt die Nierenfunktion doch, dass sie selbst prüft – warum soll sie denn geprüft werden? Kommt es bei der Begegnung mit Gott nicht auf die Prüfung unserer «Seele» an?

Unsere Nieren sind keineswegs nur eine «Waschmaschine» unseres Körpers, sie sind tatsächlich sehr eng mit unserem Seelenleben verbunden – und reagieren auch selbst auf Seelisches. Sensible Menschen spüren nach einem Schreck oder einer Aufregung, dass sich in ihrem Rücken in der Nierenregion ein unangenehmes Gefühl einstellt. Bei einem nierenkranken Kind habe ich einmal erlebt, dass sein Urin sofort wieder blutig wurde, als es sich von seiner Lehrerin ungerecht getadelt fühlte. Allgemein ist bekannt, dass das Hormon «Adrenalin» bei Schreck und Stress freigesetzt wird – und schon im Namen dieses Hormons steckt die Niere, die auf Lateinisch *ren* heißt. «Ad-Renalin» ist das Hormon, das «bei der Niere» gebildet wird, nämlich in der Neben-

niere. Durch Adrenalin ziehen sich unter anderem die Blutgefäße zusammen, sodass ein Schreck durch Erbleichen von außen erkennbar ist.

Die Nebenniere ist in ihrer Funktion so eng an die Niere gekoppelt, dass man von einem «Nieren-Nebennieren-System» spricht, das beispielsweise für die Blutdruckregulation entscheidend ist. Ein ausreichender Blutdruck ist auch nötig, um jeden Tag die beeindruckende Blutmenge durch die Nieren strömen zu lassen, wofür sie selbst ein den Blutdruck erhöhendes Hormon (*Renin*) herstellt.

Hormone sind Signale, mit denen unsere Organe untereinander kommunizieren und sich wechselseitig beeinflussen. Würden diese Signale nicht ständig wieder unwirksam gemacht, wäre es, wie wenn man beim Klavier andauernd das Pedal gedrückt ließe und alle Töne weiterklingen würden. Ein unglaubliches Chaos wäre die Folge. In uns verhindert das die Niere, welche viele Hormone abbaut und ausscheidet. In feiner Form zeigt sie dabei tatsächlich im Lauf der Zeit Spuren unseres Seelenlebens.

Es gäbe noch viel von der Niere zu berichten – und je mehr man sich mit ihr beschäftigt, desto mehr staunt und desto besser versteht man, weshalb sie als besonders bewundernswertes Schöpfungswerk gelten kann. ■



Lebendiges Denken in der Medizin

In der Fülle naturwissenschaftlicher Einzelheiten suchen wir heute den ganzen Menschen. Der Autor zeigt Wege, wie man den Menschen wieder im Lebenszusammenhang mit der Natur und seiner geistigen Herkunft erfassen kann. An vielen Beispielen wird illustriert, wie ein phänomenologisches Naturerkennen zu einem Verständnis des menschlichen Organismus und seiner verschiedenen Krankheitsbilder führt – und wie sich von hier aus Wege zu einem ganzheitlichen Heilprozess erschließen.

Armin Husemann skizziert hier die Grundlagen und wesentliche Aspekte der Anthroposophischen Medizin. Er nimmt dabei den Leser mit auf eine spannende Entdeckungsreise durch das Reich der Mineralien, der Pflanzen, Tiere und des Menschen.

Armin J. Husemann
Form, Leben und Bewusstsein
 Einführung in die Menschenkunde
 der Anthroposophischen Medizin.
 391 Seiten, geb. mit SU
 € 49,- (D) | ISBN 978-3-7725-1702-0
 www.geistesleben.com



Josef Ulrich

Mein großer Schreibtisch Leben

Meinen Schreibtisch teile ich mit Ihnen – er ist das Leben. Es schreibt mir ständig die interessantesten Geschichten, und zwar in der Begegnung mit den Menschen, die ich bei meiner Arbeit in der Klinik antreffe. Es sind besondere Menschen. Menschen, die aus dem Alltag herausgefallen sind, die von ihrem Leben in eine besondere Herausforderung gestellt wurden. Es sind zumeist Menschen, denen unmissverständlich und eindeutig klar ist, dass sie mehr sind als ein Haufen Biochemie, der «repariert» werden soll. Menschen denen es bewusst ist, dass ihr Heilungsprozess mehr erfordert als die medizinische, oft lebensrettende Unterstützung. Diesen Menschen ist bewusst, dass sie sich auf einen Weg begeben müssen, der ein Entwicklungsprozess mit offenem Ausgang sein wird.

Ist es der richtige oder der falsche Weg? Diese Frage löst sich auf, sobald die innere Gewissheit erfahrbar geworden ist, dass es mein Weg ist. Franz, der miterleben musste, wie seine Frau trotz allen Ringens und Wollens, trotz allen Glaubens und Betens am Ende ihres Lebenslaufes angekommen war, und der sie mit seinen drei kleinen Kinder und uns im Sterben begleitet hat, sagte: «Wir würden es genauso wieder machen!» In diesem Moment erlebte ich, unabhängig von dem Resultat: Ihr Weg war für sie alle stimmig. Richtig und falsch existierten nicht mehr.

Erstaunliche Hilfe kommt nach der Entscheidung für den eigenen Weg oft von vielen Seiten: Menschen, denen man neu begegnet, Mitbetroffene mit jahrzehntelanger Erfahrung, beispielsweise im Umgang mit einer Tumorerkrankung. So ergibt sich immer wieder Raum für neue Entwicklungen.

Kurz vor Johanni traf ich einen Patienten aus einem fernen Land, der seit über 30 Jahren in Deutschland zu Hause ist. Er war in einer führenden Universitätsklinik mit einer Krankheitsdiagnose und wenig Hoffnung verheißenden Prognose konfrontiert worden. Jetzt sitzt dieser tief erschütterte Mensch in meinem

Gesundheitsseminar in der Klinik Öschelbronn in einem Kreis mit Mitbetroffenen. In seiner Nähe sitzt eine Patientin, die nach Bestrahlungen und Chemotherapie auf ihre innere Stimme gehört und die weitere Behandlung abgelehnt hat. «Dann werden Sie bald sterben!», gab man ihr zu verstehen – das war vor fünf Jahren. Sie begann, viel für sich zu tun, vor allem hat sie sich nicht davon abbringen lassen, ihren Glauben, ihr Vertrauen und ihre Hoffnung in lebendige «innere Filme» zu übersetzen und sich kontinuierlich diese Filme in ihrer Phantasiewelt zu realisieren. Heute gilt sie als tumorfrei.

Nun sitzen diese beiden Menschen beieinander und tauschen sich aus. Arthur scheint aus der Schockstarre ganz langsam ein wenig aufzutauen, und es scheint, als würde sein Atem sich mit etwas Hoffnung begleitet ausdehnen können – Hoffnung darauf, dass etwas Neues möglich ist.

Ich staune jeden Tag darüber, was eine Begegnung, was geteilte Erfahrungen in uns in Bewegung bringen können – wenn wir offen sind und unser Werden mitgestalten wollen.

Nichts ist! Jede Diagnose ist eine Momentaufnahme des Augenblickszustandes, etwas «Künstliches», herausgenommen aus dem Strom des Werdens. Man kennt es von Fotos, wie befremdend können solche Momentaufnahmen sein, da dort ein Augenblick aus dem Strom des Werdens eingefroren ist. Dieser Augenblick – dessen sind wir uns bewusst – ist eine Momentaufnahme aus dem Werden. Und am Werden bin ich immer beteiligt. Davon kann ich mich täglich an meinem großen Schreibtisch überzeugen. ■

Josef Ulrich ist Kunsttherapeut und Psychoonkologe an der Klinik Öschelbronn bei Pforzheim. Sein Buch «**Selbsteilungskräfte – Quellen der Gesundheit und Lebensqualität**» (254 Seiten, kart., mit zahlr. Abb., 22,90 Euro, ISBN 978-3-8251-8008-9) ist im Verlag Urachhaus erschienen.

3	5							7
			1		5			3
		1		2		5		
	1		2				5	
		2				3		
	6				3		4	
		6		3		4		
8			6		4			
4							7	2

Mit der «Neigung zum Putz und zum Spiele»

von Jean-Claude Lin

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar

einfach: Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Heutzutage werden Sudokurätsel fast in jeder Zeitung und jedem Magazin abgedruckt. Doch hätte nicht eine kleine Schar eifriger Rätselkomponisten in Japan einen besonderen Sinn für das ästhetische Potenzial dieser Rätselart gehabt und die Symmetrie in ihre Sudokurätsel eingeführt, wie auch den Namen «Sudoku» geprägt, ist fraglich, ob diese Rätsel sich weltweit ausgebreitet hätten und so beliebt geworden wären.

Ein besonders schönes Exemplar eines Sudokus aus der Rätselschmiede der japanischen Meisterkomponisten des Verlags

Nikoli ist das oben abgedruckte aus dem Band *Noch mehr einsame Hunde*.^{*} Es ist zwar ein «leichtes» Sudoku, aber keineswegs ein triviales. Schauen Sie sich die Aufstellung der Zahlen 1 bis 6 im Zentrum an! Erst denkt der Komponist an die schöne Aufreihung, doch damit ist kein lösbares Sudoku geschaffen. Erst durch das Hinzufügen der Zahlenpaare in den Ecken wird das Sudoku eindeutig lösbar. Nur hat der Komponist darauf kommen müssen, welche Zahlen dafür notwendig sind. Und das Ganze schafft er noch, ohne eine einzige 9 angeben zu müssen!

Der deutsche Dichter, Historiker und Philosoph Friedrich Schiller hat einmal in seinen Briefen *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* geschrieben: «Und was ist es für ein Phänomen, durch welches sich bei dem Wilden der Eintritt in die Menschheit verkündigt? Soweit wir auch die Geschichte befragen, es ist dasselbe bei allen Völkerstämmen, welche der Sklaverei des tierischen Standes entsprungen sind: die Freude am Schein, die Neigung zum Putz und zum Spiele.» Wie schön ist es, dieser Neigung nachgehen zu können im Ausüben unseres ruhigen, folgerichtigen Denkens! ■

Zur Feier dieser 200. Ausgabe des Lebensmagazins a tempo verlosen wir unter allen eingesandten richtigen Lösungen des obigen Sudokurätsels

200 Exemplare des Bandes «Noch mehr einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan». Schicken Sie Ihre Lösung bis zum 9. September 2016

(Datum des Poststempels / der Rechtsweg ist ausgeschlossen; die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt):

Redaktion a tempo | Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart oder als E-Mail an: sudokuraetsel@a-tempo.de

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

^{*} Der Titel *Einsame Hunde* ist dem japanischen Namen und der Schreibweise des Rätsels entlehnt: «Su» heißt auf Japanisch «Zahl»: eine Zahl oder auch mehrere Zahlen. Aber die Silbe bedeutet auch «zählen, berechnen». «doku» bedeutet «alleine» oder «einsam». Wenn man «doku» als japanisch-chinesisches Schriftzeichen schreibt, enthält dieses fast gemalte Silbenzeichen ein anderes Schriftzeichen als Bestandteil: das Zeichen für «Hund» – daher die hübsche Assoziation «einsamer Hund» für eine Buchreihe mit Sudokus im Verlag Freies Geistesleben.

Verliebt, verheiratet, geschieden?

von Monika Kiel-Hinrichsen

Max streicht sich zufrieden über seinen braungebrannten Kahlkopf und zieht das weiße Hemd aus dem Schrank. In einer Stunde beginnt die Chorprobe. Es hat ihn vor einem halben Jahr Mut gekostet, im Chor vorzusingen, aber das war seine Chance, etwas für sich tun! Lara hingegen hat immer irgendwo einen Termin – und oft genug saß Max allein und unzufrieden vor dem Fernseher. Die Frage nach ungelebten Ressourcen haben ihm dann die Augen geöffnet. Früher war er Gitarrist in einer Band und hatte auch Solos gesungen, doch das passt heute für ihn mit 46 Jahren nicht mehr. Stattdessen singt er nun im Opernchor als Tenor und fühlt sich seitdem so lebendig wie selten zuvor. Doch vermutlich spielt dabei auch Rosa eine Rolle ...

Max freut sich jede Woche schon Tage zuvor auf die Begegnung, den Klang ihrer warmen Altstimme im Ohr. Anfangs hat er versucht, dieses Gefühl zu verdrängen, aber es hat ihn stattdessen umso mehr ergriffen. Heute beginnen die Proben für den Gefangenenchor der Verdi-Oper *Nabucco*, der interessanterweise auch der «Freiheitschor» genannt wird – und in einem Monat folgt ein Chorwochenende an der Ostsee, auf das er sich schon freut, wird es doch eine Gelegenheit sein, Rosa noch näher zu sein. Als würde Lara spüren, was in Max vorgeht, macht sie häufiger spitze Bemerkung über seinen Chor. Doch das perlt inzwischen an ihm ab. Sie haben sich in den letzten Jahren auseinandergelebt, kein wirkliches Interesse mehr aneinander gezeigt. Lara hatte sich von seinem Phlegma immer mehr in die Schwere ziehen lassen und fühlte sich zeitweise richtig depressiv. Bis sie für sich die Entscheidung treffen konnte, wieder mehr nach außen zu gehen: Tanzen, Sport, Sprachkurse, Wochenenden mit Freundinnen und auch ein Seitensprung gehören in ihr «Freizeitprogramm». Das war gut für sie – hat sie als Paar allerdings immer weiter voneinander entfernt.

Marlen und Daniel sitzen in der dritten Mediationssitzung. Sie leben seit einem Dreiviertel Jahr getrennt. Zu Beginn, gesteht Marlen, sei sie mit in die Mediation gegangen, weil sie hoffte, dadurch die Beziehung zu Daniel retten zu können. Doch die letzte Sitzung hat noch einmal die alten Gefühle von Wut und Ohnmacht ans Tageslicht gebracht und ihr gezeigt, wie wesentlich für sie Vertrauen und Zuverlässigkeit sind – Bedürfnisse, die zu lange ein Mangel waren.

Marlen und Daniel mussten noch einmal beide erkennen, dass es in der Vergangenheit zu viele gegenseitige Verletzungen gab, die eine Fortführung ihrer Ehe ausschließen. Ein schmerzlicher Prozess, einer Trennung nun wirklich ins Auge zu blicken! Beide möchten ihre Ehe nicht nur als gescheitert betrachten, sondern richten den Blick auch auf das, was in den letzten 18 Jahren gut ging; und sie richten den Blick noch einmal auf die Anfangssignatur ihrer Beziehung, die schon zu Beginn mit Fragen nach «der Richtigen» / «dem Richtigen» geprägt war. Diese Fragehaltung zog sich neben 15 glücklichen Elternjahren wie ein roter Faden durch die Beziehung und sorgte für Spannungen, Verletzungen und Demütigungen, die auch jetzt in der Mediation noch einmal als Schatten ans Licht kamen. Da sie ihren beiden Kindern aber weiterhin vertrauensvolle Eltern sein möchten, entschieden sie sich für eine Trennungsmediation, um neben einer guten Regelung bezüglich der Vermögensverhältnisse so auch neue Wege für den Umgang mit den Kindern zu finden. Denn verbunden bleiben sie durch die gemeinsamen Kinder ein Leben lang!

Wohl fast jede Beziehung kommt einmal an den Punkt, an dem sich die Partner die Frage nach der Dauer ihrer Ehe oder ihrer Verbindung stellen. Da Paare in einem Beziehungssystem leben, in dem fortwährend Wechselwirkungen stattfinden, sind sie



Foto: Schellhaas / photocase

daher auch ständig Veränderungen ausgesetzt, die gemeinsam gelebt und gestaltet werden wollen.

Man darf sich diesen Prozess wie ein Mobile vorstellen: Nehme ich an einer Stelle etwas ab oder füge etwas Neues hinzu, verändert sich die Lage aller Gegenstände, und es braucht ein feines Auge und eine sichere Hand, um alles wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Für eine Weile geht alles durch ein Chaos, nennen wir es Krise, um durch deren Bewältigung eine neue Ordnung zu erlangen. Diese fällt besonders schwer, wenn einer der Partner eine Außenbeziehung eingeht und so plötzlich eine «Dreiecksbeziehung» entsteht.

Lara hatte einen Seitensprung und Max ist dabei, sich in Rosa zu verlieben. Beide haben ihre Liebesenergie an einen anderen gegeben und fühl(t)en sich nicht mehr so stark mit dem eigentlichen Partner verbunden. Jeder von ihnen hat einen neuen Entwicklungsschritt getan, an dem der andere nicht teilhaben konnte – worauf häufig die Trennung folgt.

Eine Außenbeziehung bedeutet aber nicht zwangsläufig das Ende einer Beziehung, sondern ist ein Symptom für Ungelebtes in der bisherigen. Sie kann als ein Weckruf für das Paar gesehen werden und bietet die Chance, auf erneute Entdeckungsreise zu gehen. Max war an

Laras Entwicklung zu sich selbst erwacht. Der «Freiheitschor» hat ihn aus seiner inneren Gefangenschaft erlöst, wodurch er empfänglich für Rosa wurde, aber eigentlich auf der Suche nach sich selbst war. Als Max und Lara das gemeinsam erkannten, konnten sie einen neuen Schritt in ihrer Beziehung gehen und haben sich «nur» von alten Beziehungsmustern trennen müssen.

Doch nicht immer gelingt es auf diese Weise. Marlen und Daniel waren an den Punkt gekommen, sich zu trennen und hatten sich für eine Trennungsmediation entschieden, um so außergerichtlich in einer konstruktiven Atmosphäre für beide Seiten stimmige Vereinbarungen zu finden. Daniel war sich seiner Entscheidung sicher, während Marlen noch Beziehungshoffnung hegte, wodurch im Prozess der Blick auf die unterschiedlichen Gefühle und Bedürfnisse gerichtet wurde, was noch einmal zu Konflikten führte. Aber gerade die klaren Mediationsregeln und -phasen verhalfen den beiden in den Folgesitzungen dazu, immer wieder respektvoll und konstruktiv miteinander umzugehen. So konnten sie auch ihre Trauer zulassen und ein gewünschtes Abschiedsritual füreinander finden. Ein kostbarer Moment, der ihnen bei den klaren Vereinbarungen für ihre gemeinsame Zukunft als Eltern sehr half. ■

Monika Kiel-Hinrichsen ist Autorin zahlreicher Ratgeber und arbeitet neben ihrer Vortrags- und Seminartätigkeit in der Paar- und Familienberatung, Mediation, Supervision und Biografiearbeit in ihrer Praxis in Hersel / Bonn:
www.kiel-hinrichsen.de



Ist die Ehe zu retten?

Individuelle Selbstverwirklichung und der Wunsch nach Unabhängigkeit machen das Zusammenleben in einer dauerhaften Lebensgemeinschaft nicht gerade leichter. Auch alte Leitbilder und falsche Vorstellungen sind im Denken häufig so tief verwurzelt, dass viele Partnerschaften schon von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Dieses Buch bietet zahlreiche Denkanstöße, wie man zu einer zeitgemäßen Art des glücklichen Zusammenlebens finden oder eine bereits gefährdete Ehe retten kann.

Die Entwicklungen unserer Gesellschaft lassen die Ehe immer mehr als unzeitgemäße Lebensform erscheinen.

Wolfgang Gädeke zeigt, wie sie neu gestaltet und verwandelt werden kann.

Wolfgang Gädeke
Ehe. Sehnsucht – Idee – Wirklichkeit
 301 Seiten, kartoniert
 € 17,50 (D) | ISBN 978-3-8251-7545-0
www.urachhaus.com

Fabelhafte Fanny Funke

gelesen von Simone Lambert

«Ich schaue durchs Fenster zu den Häusern. In den meisten brennt Licht. Vielleicht wohnen darin Kinder mit Eltern, die auf ihre Fragen antworten. Die einem erklären, warum es keine Babyfotos gibt. Oder warum man außergewöhnlich ist.»

Diese trockene Stimme gehört der neunjährigen Ich-Erzählerin Fanny, die mit ihrem verwitweten Vater in einem Haus in einer abgelegenen Straße lebt. Nur zwei Nachbarn finden sich hier noch: die Familie von JT, ihrem besten Freund, und die schrullige Roberta. JT und Fanny haben eine Elternkrise. JT glaubt, adoptiert worden zu sein, weil es keine Babybilder von ihm gibt; sie seien bei einem Brand vernichtet worden. Er interessiert sich für das Weltall und für Dinosaurier, aber seine Eltern, einfache Arbeiter mit schrägen Hobbys, verstehen davon nichts. Fannys Vater «erforscht Würmer» und schweigt über seine tote Frau. Fanny und JT plagen sich mit ihren Eltern, die nichts erzählen. Die Kinder wollen mehr darüber wissen, woher sie kommen und wer sie sind. Fanny hofft, dass sie die Verbindung zu ihrer Mutter spüren kann, wenn ihr Vater ihr erklärt, warum sie ihre Tochter außergewöhnlich fand.

Hilde Vandermeeren schildert Fannys Versuche, hinter dieses Mirakel zu kommen. Aber hat außergewöhnlich-sein immer mit etwas-besonders-gut-können zu tun?

Es ist die Sehnsucht nach der Mutter und ihrer Anerkennung ebenso wie der Wunsch, in der Welt ein Echo zu finden, der Fanny nun antreibt, diese geheimnisvolle Äußerung zu ergründen. Bei ihrer Suche lässt sie sich von ihrer Umgebung inspirieren. Ist sie gut darin, Tiere in Not zu retten, wie das gepiercte Mädchen, das für eine Tierschutzorganisation sammelt? Auf der Suche nach Tierrettungsaktionen muss sie erst eine Notsituation kreieren und «befreit» Robertas Schaf aus dem Gatter, was einen Unfall provoziert – und Ärger. Doch Fanny gibt nicht auf ...



Hilde Vandermeeren
Fabelhafte Fanny Funke

Mit Illustrationen von
Peter-Paul Rauwerda
127 Seiten, gebunden
12,90 Euro
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7964-9

(ab 8 Jahren)

Dass der Vater um seine Arbeitskollegin Marion wirbt, versteht Fanny nicht, denn er erklärt sich nicht. So entwickelt sich eine komische Situation nach der anderen, was damit endet, dass Fanny sich als «einsamstes Kind der Welt» versteckt und Marion in Panik und der Vater in Wut gerät. Fanny ist verletzt und reißt aus – bis zu JTs Haus, denn die nächtlichen Geräusche und Schatten sind ihr unheimlich. Die Lage eskaliert, es bricht aus Fanny heraus und endlich öffnen sich auch die Großen ... Jetzt erst erfährt JT, was damals in der Brandnacht geschah und endlich hört ihr Vater der kleinen Fanny zu.

In diesem heiteren Kinderroman geht es um Kommunikation, genauer um die Sprachlosigkeit zwischen den Generationen. Die Erwachsenen reden nicht mit den Kindern und die Kinder trauen sich nicht, offen zu sagen, was sie denken. Fannys überraschende Einfälle jedoch locken schließlich alle aus der Reserve. Fanny ist witzig. Ihre Irrtümer, ihre nüchternen Beobachtungen wie die über Hibbel-Lehrer oder ihre Vorstellungen von Wuligrulis, die kleinen fressgierigen Monster, die vorzugsweise nachts unter Kinderbetten hausen, sorgen für Lesespaß. Fanny widersetzt sich der Gewöhnung, und das ist außergewöhnlich genug.

Der Rubikon, die Schwelle, die aus der Kindheit hinausführt und das Verhältnis zu den Eltern in Frage stellt, ist das selten im Kinderbuch behandelte Thema bei Vandermeeren. **Die Autorin macht das humorvoll, subtil und glaubwürdig – außergewöhnlich gut. ■**

Simone Lambert hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Liebe Kinder!

*Manchmal wird es ganz schön spät bei der Arbeit in meinem Atelier – und da kann es schon mal passieren, dass aus heiterem Nachthimmel eine kleine Fledermaus auf meinen Maltisch flattert. Mit der kleinen Geschichte, die sie mir erzählt hat, grüße ich euch herzlich und wünsche einen schönen Sommermonat,
eure Daniela Drescher*

Schaut doch mal, wenn es abends langsam dunkel wird, ob ihr bei euch nicht auch eine Freundin von Flopsi entdecken könnt, die lautlos durch die Luft huscht!

Flopsi, die Fledermaus

Flipsi, Flopsi Fledermaus

Flattert in die Nacht hinaus.

Doch Flopsi fliegt nicht flink und flott,

Nein, eher wie ein Schusselpott.

Sie taumelt um den Kirchenturm –

Gerade so, als wäre Sturm.

Rumpelt gegen Dachziegel,

Wirbelt über Häusergiebel,

Streift mit einem Flederbein

Ein furchtbar altes Schorngestein.

«Flopsi, das war knapp vorbei –

Probiere nochmal, und zwar auf drei!»

Schlägt Ruprecht vor, die Schornsteineule

Und pfeift dazu ein Nachtgeheule.

«Mach ich!», ruft die Fledermaus

Und sauft noch einmal rund ums Haus.

Eins, zwei, drei schießt sie hinein

In Ruprechts alten Hausschornstein.

Es rumst und knallt und klirrt und kracht,

Dann ist sie wieder still, die Nacht.

«Flopsi, alles klar bei dir?»

Fragt das alte Eulentier.

«Alles klar, es tut mir leid.

Das nächste Mal flieg ich gescheit.»

*«Ach Flopsi, kleine Fledermaus,
Das ist doch nur ein Schornsteinhaus.
Ich finde, du machst das schon sehr gut,
Denn zum Fliegen braucht man Mut!
Und bei jedem Mal, wirst sehen,
Wird es etwas besser gehen.
Unter allen Fledermäusen,
In allen alten Turmgehäusen,
Hat auch das kleinste Flattertier
gelernt zu fliegen, glaube mir!»*



Charmanter Strick aus schicker Masche

Kinder stehen genauso gerne Kopf wie auf ihren zwei Beinen – Kleidung für aktive Kinder muss das aushalten und hergeben. Mit Leidenschaft und Liebe zum Detail hat die Designerin Marte Helgetun außergewöhnlich schöne Modelle entworfen, die die Kleinen beim Spielen oder Toben auch noch schick aussehen lassen. In den mehr als 60 Anleitungen mit passenden Größen für die ganz Kleinen bis etwa sechs Jahre finden sich auch einzigartige Accessoires, die Kinderherzen höher schlagen lassen.

Marte Helgetun zeigt, wie mit Garn, Strick- und Häkelnadeln charmante Wohlfühlkleidung für Kinder von 0 – 6 Jahren hergestellt werden kann.

Marte Helgetun: **Stricken für Kinder. Charme in jeder Masche** | Mit Fotos von Nathan W. Lediard. | Aus dem Norweg. von Maike Dörries. | 199 Seiten, mit Fotos und Anleitungen, durchg. farbig, geb. | €19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2734-0 | www.geistesleben.com

Leseprobe!



Freies Geistesleben : *Ideen für ein kreatives Leben*

Erziehung ohne Humor gibt es nicht

von Michaela Glöckler

Erziehung hat immer etwas mit Unvollkommenheit zu tun, und Humor ist das Einzige, was einen über jede Unvollkommenheit jederzeit erheben kann. So wie man als Vater des Humors den Ernst bezeichnen kann, so als Mutter die Fröhlichkeit, die Heiterkeit. Wirken diese beiden nicht zusammen, so entsteht kein Humor. Wer sich über Unvollkommenheiten nur ärgert oder zynisch reagiert, der hat noch nicht entdeckt, dass gerade in der Unvollkommenheit der Ansporn zur Entwicklung und zum Erlangen der Vollkommenheit gegeben ist. Wer dies entdeckt, wird dankbar und fröhlich. Und diese humorvolle Stimmung ist genau das, was Kinder und insbesondere Pubertierende brauchen: Sie wollen ernst genommen werden, aber auch die Freiheit zur Entwicklung im Tolerieren der Unzulänglichkeiten erleben.

Lässt sich Humor erlernen – wie entwickelt er sich? Humorvolle Menschen sind besonders ich-starke Menschen. Da sie selbst aktiv und in Entwicklung begriffen sind, haben sie Verständnis für Entwicklungsprozesse – und im Zusammenhang damit eben auch für Unzulänglichkeiten. Humorlose Menschen sind demgegenüber schwächer. Sie brauchen den Ernst und den moralischen Imperativ als Stütze für ihr Selbstbewusstsein und die Kritikfreude, um sich gegenüber der Umwelt zu behaupten und als stark zu erleben. Eine ich-starke Persönlichkeit hingegen hat das nicht nötig und kann daher offen sein für alles, was um sie herum vorgeht, und sich auch fremden Ansichten und schwierigen Problemen gegenüber verständnisvoll zeigen. So ist ein Mittel, Humor zu entwickeln, schwierige Situationen und schwierige Menschen zu verstehen und sich auch für Dinge interessieren zu lernen, für die man sich früher nicht interessieren konnte. Dadurch erstarkt die Persönlichkeit.

Eine andere Hilfe, Humor zu entwickeln, ist, die Komik des Alltags zu entdecken. Hierzu ein Beispiel: Sie kommen nach Hause, haben es eilig, setzen schnell die Reste des Essens vom Vortag in einem Topf zusammen auf und machen einen Eintopf aus Reis, Gemüse, Butter, Gewürzen und Wasser. Während das Ganze zum Kochen kommt, richten Sie schon alles für Ihr Weggehen. Dann wollen Sie den Topf vom Herd nehmen – und nun passiert es: Sie rutschen auf ein paar Tropfen Suppe, die beim Zusammenschütten auf den Fußboden gelangt sind, aus, der Topf,



fällt Ihnen aus der Hand, und alles verteilt sich gleichmäßig auf dem Küchenboden. Wem es in solcher Situation gelingt, den Ärger gar nicht aufkommen zu lassen, sondern erst einmal zu schmunzeln, wie gekonnt sich die Suppe in der Küche verbreitet hat, der hat schon viel gewonnen, handelt es sich hier doch um ein außergewöhnliches Alltagsereignis. Das muss erst einmal betrachtet werden. Würde man diese Szene im Film sehen – der hungrige eilige Mensch, der gleichmäßig auf dem Küchenboden verteilte Reis, der leere Teller –, würde man selbstverständlich schmunzeln. Gelingt es, diese Szene des eigenen Lebens auch von ihrer komischen Seite zu sehen, so wächst die Kraft, diese Situation auch zu meistern. Entweder geht man dann mit seinen gepackten Sachen auf die Straße und kauft sich im Vorbeigehen ein Brötchen und verschiebt das Putzen auf den Abend, oder aber man sagt die Verabredung ab und widmet sich in aller Ruhe seinem Haushalt und macht sich klar, dass diese gehetzte Tagesplanung einfach nicht sinnvoll war und dass man eine Pause braucht.

Kinder lieben Ereignisse dieser Art und können sie interessant finden. Erleben Kinder jedoch, dass der Erwachsene nicht die Nerven verliert, sondern sachlich tut, was zur Beseitigung beziehungsweise Verbesserung der Situation nötig ist, und dürfen sie dabei mithelfen, so können diese Erfahrungen sinnvolle Ereignisse des Alltagslebens werden und helfen, den Ernst zu erkennen, der mit dieser Situation ebenfalls verbunden ist. ■

Das Familienleben ist in den letzten Jahrzehnten nicht einfacher geworden: Die Familienstruktur, die Vorstellungen von einem erfüllten Leben, die gesellschaftlichen Bedingungen haben sich verändert. Dr. med. Michaela Glöckler, gibt in der Elternsprechstunde Antworten auf viele praktische und grundlegende Fragen, die Eltern bewegen.



Dr. med. Michaela Glöckler
Elternsprechstunde. Erziehung aus Verantwortung

460 Seiten, durchg. farbig, geb.
25,- Euro | Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7954-0

Das *a tempo* Preisrätsel

200 Ausgaben *a tempo* bedeuten auch 200 Rätsel – und damit auch schon den einen oder anderen glücklichen Gewinner. Und während an anderer Stelle unserer «Jubiläumsausgabe» ein enger Verwandter des diesmal Gesuchten humorig durchs Heft flattert, verweist der deutsche Name des Rätseltiers, zu dem es durch ein auffällig geformtes Gesichtsmerkmal kam, auf einen seit Jahrhunderten verehrten Glücksbringer.

Auf fast allen Kontinenten ist dieses Säugetier beheimatet – in Mitteleuropa braucht man aktuell jedoch viel Glück, einen dieser nachtaktiven Insektenjäger zu Gesicht zu bekommen. Sein hochkomplexes Echoortungssystem, das gleichzeitiges Rufen und Hören sowie das Unterscheiden von Insektenarten ermöglicht, ist einzigartig, und mit einer Flügelspannweite von eindrucksvollen 40 cm ist er zudem ein hervorragender lautloser Segler. Und während der Kampf um den Erhalt intakter und abwechslungsreicher Naturräume im südtiroler Vinschgau, wie es die Reportage dieser 200. Ausgabe zeigt, zu manch glücklichem Ausgang führt, so braucht es wohl 200 mal x Gemeinden, damit durch eine andere Landwirtschaft auch das Überleben der standorttreuen und meist kopfüber lebenden Tiere der gesuchten Art gesichert werden kann.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 10 Exemplare des Buches *Living Garden. Gärtnern im Einklang mit der Natur* von Jane Powers. Denn Natur- und Tierschutz beginnt schon im eigenen Garten, der ein lebendiger Raum für Schönheit und Wunder vor der eigenen Tür ist. Ihn zu erschaffen kann für jeden



Gärtner – ob Anfänger oder alter Hase – zu einer aufregenden Erfahrung werden. Die Journalistin und Gärtnerin Jane Powers beschreibt unterhaltsam und fachkundig, wie man vorgeht und worauf es dabei ankommt. ■ (mak)

Lösungswort: (GROSSE) -

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart
oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der **20.08.2016** (Datum des Poststempels / der Rechtsweg ist ausgeschlossen). Das Lösungswort der Juli-Ausgabe lautet *Nasennaffe*. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

数独

Das *a tempo* Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

Square magic 120

De la joie de vivre. Pour Kathleen

	6		9	8	2			
2	4				6			
	1			4				
	3		6					
	9		7				1	
		8		9		3		6
		1		2			4	
		5		7		1		8
			3				5	

2	3	9	5	7	1	8	4	6
7	8	6	3	4	2	5	1	9
1	5	4	6	9	8	2	3	7
8	4	7	1	2	3	9	6	5
9	2	3	4	5	6	7	8	1
6	1	5	9	8	7	4	2	3
3	7	8	2	1	9	6	5	4
5	9	1	8	6	4	3	7	2
4	6	2	7	3	5	1	9	8

Lösung: Square magic 119 ... und Variation

Bruckner con brio

von Thomas Neuerer

Anton Bruckners Symphonien gelten gemeinhin als «schwere Kost», monumental in der Besetzung des Orchesters wie in ihrer zeitlichen Ausdehnung; pathetisch-weihevoll bis wuchtig-einschüchternd gerät da manche Interpretation.

Die Mehrzahl der Aufnahmen ist daher die Wiederkehr des Immergleichen. Nur wenige Interpreten wagen es, Bruckner befreit vom Ballast jahrzehntelanger spätromantischer Exegese zu erarbeiteten und neu zu befragen. – Verlässt man jedoch die ausgetretenen Pfade und betrachtet Bruckners Partituren durch die «historische Brille», kann man zu ebenso überraschenden wie überzeugenden Ergebnissen kommen.

Genau dies gelingt dem Schweizer Dirigenten Mario Venzago in den nun als Box vorliegenden Aufnahmen der Symphonien 0 bis 9. Diesen Zyklus hat er mit fünf Orchestern eingespielt, die traditionell nicht als Bruckner-Exegeten hervorgetreten sind: dem *Berner Symphonieorchester*, dem *Sinfonieorchester Basel*, dem *Konzerthausorchester Berlin*, der englischen *Northern Sinfonia* aus Newcastle, und der finnischen *Tapiola Sinfonietta*. Venzago erarbeitete jeweils eine Symphonie gerade mit dem Orchester, das er für die Erfordernisse des Werks als den geeignetsten Klangkörper erachtete, auch hinsichtlich der Besetzung – da die frühen Symphonien vergleichsweise schmal besetzt sind, während die späten das umfängliche spätromantische Orchester erfordern. Die teilweise parallel verlaufende Arbeit mit den fünf Orchestern hatte zudem den Vorzug, dass die Vorbereitung und Einspielung des Zyklus' in einem überschaubaren Zeitraum zu verwirklichen war.*

Grundlage für Mario Venzagos Interpretation sind die Erkenntnisse der historisch informierten Praxis: Auf das Streicher-vibrato wird weitgehend verzichtet; auch die Holzbläser zeichnen sich durch einen schlanken, unverfälschten Klang aus.

Anton Bruckner (1824–1896): «Symphonien Nr. 0–9» // *Berner Symphonieorchester, Tapiola Sinfonietta, Konzerthausorchester Berlin, Northern Sinfonia, Sinfonieorchester Basel* unter der Leitung von Mario Venzago.

10 CDs + 1 DVD. Erschienen bei CPO, dem exklusive Klassiklabel aus dem Hause jpc // Bestellnummer 8455706



Foto: Alberto Venzago

Die von Venzago realisierten Dynamikverläufe sind fein gestaffelt und lassen das Orchester selbst im Tutti-Fortissimo deutlich aufgeschlüsselt und transparent erklingen. Der Dirigent erliegt nicht der Versuchung, extreme Dynamikvorschriften bis ins Martialisch-Lärmende auszureizen.

Bei der Wahl der Tempi bezieht sich Venzago auf die Symphonik von Vorläufern Bruckners, die bei ihm hörbar Spuren hinterließen: Mendelssohn, Schumann und Schubert. Die Tempi nimmt Venzago eher zügig bis schnell. Sein Ansatz wirkt, verstärkt durchs Rubato-Spiel, frei fließend, ungezwungen-natürlich und in sich stimmig. Er setzt sich damit deutlich vom Gros der Bruckner-Interpreten ab, die selbst Sätze mit schnellen Tempivorgaben gern behäbig, wenn nicht verschleppt, angehen, um den symphonischen Kolossen möglichst viel Feierlichkeit zu verleihen.

Mario Venzago hingegen kann mit seiner Herangehensweise eindrucksvoll die Binnenstruktur der Sätze offenlegen, die sonst zerklüftet und disparat erscheinen. Melodien, die unter anderer Stabführung ins Unendliche gedehnt werden, bekommen bei Venzago eine bislang ungeahnte Lebendigkeit und Frische. Mancher Satz erscheint nun ausgesprochen liedhaft, ein anderer erhält deutlich tänzerischen oder marschartigen Charakter.

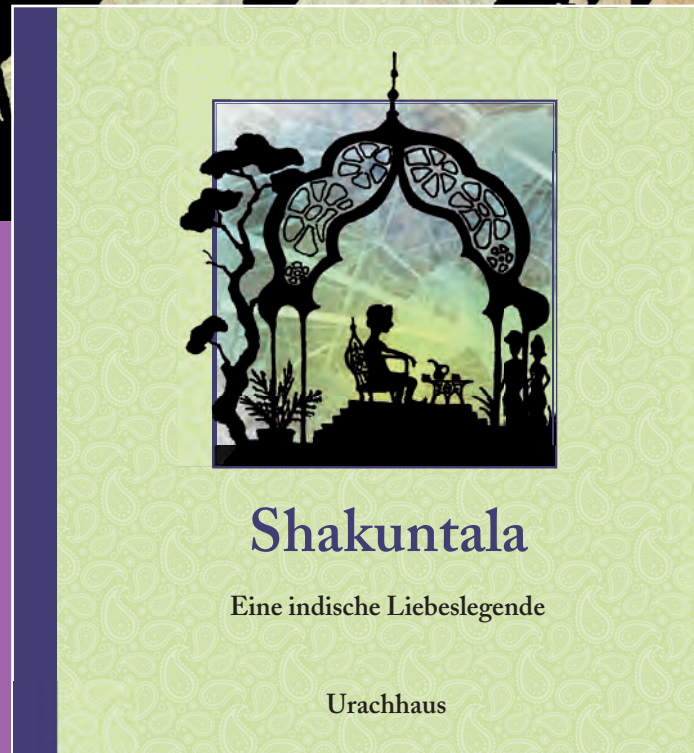
Die Symphonien dieses Zyklus' zeigen dank Mario Venzagos Engagement Anton Bruckner als Vollblutromantiker, der aus der Tradition hervorging. Da wird nichts hineingeheimnißt oder ins Mythische verbogen. Venzago lässt die reine Partitur «sprechen»: Bruckner kann in dieser Lesart auch heiter und lustig sein, sprühend von Leben und Energie, und nicht der Säulenheilige, den man – Weihrauch schwenkend – umrundet. ■

* Die Bruckner-Box enthält als Zugabe eine Dokumentation auf DVD, die während der Probenprozesse entstanden ist.

Von irdischer ...



und himmlischer
Liebe



Auf den ersten Blick ist es nichts anderes als das bekannte Spiel:
Ein König verliebt sich in ein Mädchen, das nicht seinem Stand entspricht.
Dennoch lieben sie sich und sollen einander auch bekommen – wäre
da nicht das eine Vergehen! Die schöne Shakuntala verliert den Ring,
den der König ihr als Zeichen seiner Liebe geschenkt hat! Da Shakuntala
einer Gottheit einmal zu wenig huldigt, wird sie mit einem Fluch belegt,
demzufolge der König sie ohne eben diesen Ring nicht
wiedererkennen wird ...

*Eine der schönsten Legenden der indischen Dichtung, ausgestattet mit
zauberhaften farbigen Scherenschnitten.*

Urachhaus | www.urachhaus.com



Leseprobe!

Kalidasa: **Shakuntala. Eine indische Liebeslegende** | Mit farb. Scherenschnitten von
Abhika G. Yilmaz | 72 Seiten, durchg. farbig illustriert, geb. | € 12,90 (D)
ISBN 978-3-8251-7955-7 | **Jetzt neu im Buchhandel!**

Kleinanzeigen

Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neue Ökohäuser, Wasch./Spülw., Natur pur, Sandstrand, ab €350,00 je Woche inkl. Nebenkosten. Tel.: 0 23 04/ 9 40 90 34, www.ferienhaeuser-oeland.com

Dresden gepflegte Gästewohnung, 3ZiKB 56 qm. City 4km, ab 40,- €/ N, Tel. 0 61 51/5 11 16

Altes Lotsenhaus Tönning – Das familienfreundliche Ferienhaus an der Nordsee. Fon: 01 77/6 44 05 99. www.altes-lotsenhaus.de

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag, Tel. ++49 (0)177/25 355 76

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Italien direkt am Luganersee schöne FEWO
www.luganersee-seeblick.de



Macht Spaß. Macht Sinn.
Die Natur schützen mit dem NABU. Mach mit!
www.NABU.de/aktiv

Cevennen / Südfrankreich: FeWos in liebevoll renoviertem Natursteinrundhof, Gemüsegarten, Sauna, Fahrräder, WLAN-frei, kaum Handyempfang, Tel. 0033 466 65 10 45 www.droubies.eu

Insel Wolin (PL) bei Usedom, Ferienwohnung ab 40,- Euro. Tel.: 0 77 54/9 25 88 45, www.villalui.de

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwhg. des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

www.gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

www.fastenzentrale.de Tel./F. 06 31/4 74 72

Berufsbegleitend Bildhauerei studieren an der Edith Maryon Kunstschule ab 28. Oktober 2016
www.bildhauer-kunststudium.com

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel. 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php

Beachten Sie bitte den Anzeigenschluss (1. des Vormonats) und die Angabe der gewünschten Ausgabe!

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**,
Frau Christiane Woltmann,
unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

In Harmonie mit Körper, Geist und Seele

Das Kurzentrum in Roncesgno/Trentino, nur 60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeutenteam betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Levico-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.
Kurbetrieb: 13.3. – 13.11.2016

CASA DI SALUTE RAPHAEL



Kontakt: www.casaraphael.com
mail.info@casaraphael.com
Tel.: 0039 0461 77 20 00
casa@arztpraxis-andreadiehl.de
Tel.: +49 (0)681 96 03 110

Wunsch-teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122



Camphill Werkstätten Hermannsberg

Die nächste Ausgabe September 2016 erscheint am 24. August 2016



im gespräch | **Fatih Akin – «Tschick», der Film und die Angst vor der Freiheit**

thema | **Zweifel**
Über die nicht nur dunkle Nachtseite des Glaubens

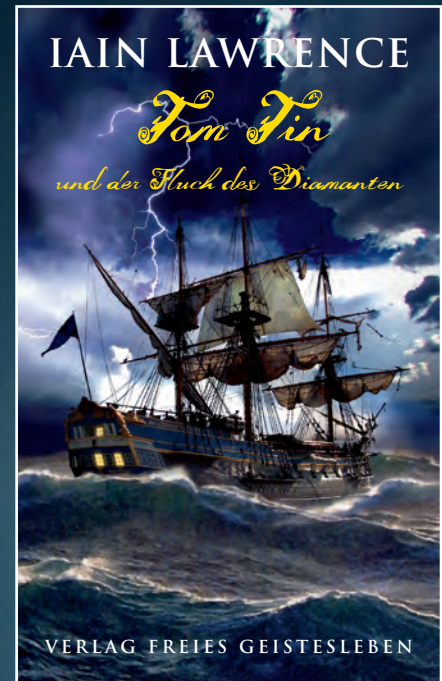
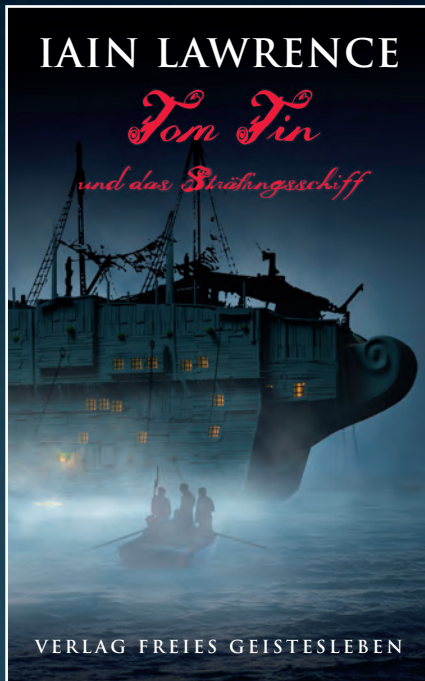
beziehungsweise | **Liebe im zweiten Anlauf**
Partnerschaft in einer Patchworkfamilie

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun + Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Blekedde:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Brechtsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübenthal OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothorn | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampf | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermische | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großstheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblingen Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzels:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonsberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westerntal | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflegerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** drehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirnasens:** Jung & Buchheit | **Pöing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettmang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erlesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil: Buchladen Häderli | **Arlsheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Pairedler | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekery | **Zeist:** De Nieuwe Boekery | **Amsterdam:** Zailing Boekery

«So spannend, so aufregend, so gruselig,
wie schon lange kein Jugendbuch mehr!»

Buchhandlung Kleine Eule, Lindau



«Welcher Jugendliche hätte nicht schon davon geträumt, als wagemutiger Held Abenteuer zu erleben? Wer allerdings den Halbweisen Tom Tin auf seiner unfreiwilligen Reise um den halben Erdball begleitet, könnte sich die Sache ruckzuck anders überlegen: Gefangenschaft, Schiffbruch, Kannibalen, Piraten, erneute Gefangenschaft ... und das alles nur, weil Tom einen verfluchten Diamanten an sich genommen hat und nun nicht wieder los wird ... Lawrence' Trilogie dürfte an Spannung und Grusel kaum zu überbieten sein und gehört für hartgesottene Leser zum Besten, was der Jugendbuchmarkt derzeit hergibt.»

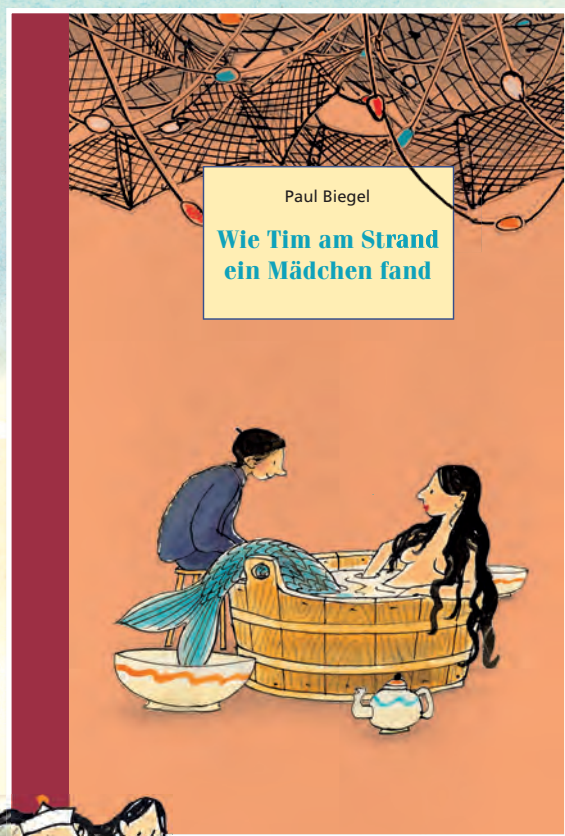
Udo Bartsch, Neues Deutschland

«Eine moderne Auffrischung für verstaubte Abenteuerregale in bester Verpackung,
die vor allem für Jungen empfohlen werden kann.»

Robert Elstner, ekz-informationsdienst

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

Von einem, der auf keinen Fall zur See fahren wollte ...



Auch wenn seine ganze Familie aus Seefahrern besteht: Tim bleibt lieber an Land. Als er zwölf Jahre alt ist, beschließt seine Mutter, er sei nun alt genug, allein zu Hause zu bleiben und auf das Haus aufzupassen. Das tut Tim – und nebenbei sammelt er nach Herzenslust Strandgut. Was er da nicht alles an Schätzen findet: ein Fernrohr, mit dem man in die Vergangenheit sieht, eine waschechte Meerjungfrau, eine Galionsfigur und ein ganz besonderes Mädchen ...



Lesespaß pur, kunst- und humorvoll illustriert von Annemarie van Haeringen!

«Die Geschichten um Tim, der vor gefährlichen Meerjungfrauen warnt oder mit Gouvernante Priscilla einen Piratenschatz hebt, sind mit und ohne Nixe spritzig geschrieben. So richtig zum Schmökern ... Annemarie van Haeringen steuert ebenso kesse wie launige Bilder bei, die den zwanglosen Faburlierton gut treffen.»

Roland Mörchen, Eselsohr



Paul Biegel: **Wie Tim am Strand ein Mädchen fand** | Aus dem Niederl. von Ita Maria Neuer | Mit farb. Illustrationen von Annemarie van Haeringen | 158 Seiten, Halbleinen | € 16,90 (D) | (ab 8 J.) | ISBN 978-3-8251-7949-6 | www.urachhaus.com

Leseprobe!



Urachhaus